

Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch

Band: - (1989)

Rubrik: Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anderen Konfession bzw. Religion zurechnen. 1986 waren es 7,68% gegenüber 8,52% im vergangenen Jahr.

Erneuter Zuwachs an Männern

Bezüglich der Geschlechtszugehörigkeit konnten die Männer im letzten Jahr um 95 auf 7 651 Personen zulegen. Damit stellten sie am Stichtag 48,63% der Bevölkerung. Gerade bei den älteren Semestern hält das «schwache Geschlecht» aber deutlich die Mehrheit, während die Männer die Altersgruppen bis 50 Jahre dominieren.

Im Schnitt, wenn auch nach Altersgruppen deutlich schwankend, werden die Wilerinnen und Wiler immer älter. Vor allem die 80- bis 90jährigen konnten mit fast neun Prozent massiv zulegen. Demgegenüber nahm der Anteil der 0- bis 20jährigen wiederum leicht ab.

Bald keine Arbeitslosen mehr?

Geradezu exotisch müssen im Ausland unsere Arbeitslosenzahlen anmuten. Mit nur gerade 14 Stellenlosen (im Februar 1988) erreichte Wil eine Zahl, die andernorts ohne weiteres die prozentuale Arbeitslosigkeit angibt. Trotz dieser für unser Land erfreulichen Tatsache gibt zu denken, dass 11 der 14 Betroffenen Frauen sind.

Übrigens: Um unnötige Wartezeiten zu vermeiden, bittet das Arbeitsamt die Unternehmen darum, offene Stellen in der Region unverzüglich zu melden.

Massiver Rückgang bei den Leerwohnungen

Der Leerwohnungsbestand hat mit 0,92% gegenüber dem Vorjahr (1. 6. 1986: 1,97%) stark abgenommen. Die per 1. 6. 1987 im Auftrag des BIGA durchgeföhrte Zählung der leerstehenden Wohnungen ergab folgendes Bild:

Innert Jahresfrist sanken die Zahlen der Leerwohnungen bei den 5–5½ Zimmerwohnungen von 15 auf 12, bei den 4–4½ Zimmerwohnungen von 54 auf 18, bei den 3–3½ Zimmerwohnungen von 31 auf 10 und bei den 2–2½ Zimmerwohnungen von 15 auf 5 leere Wohnungen. Einzig das Angebot an freien 1–1½ Zimmerwohnungen erhöhte sich leicht von 14 auf 16 Wohnungen.

Der unentgeltliche Wohnungsnachweis für freie Wohnungen in der Stadt Wil wird von Vermietern und Mietern stark benutzt, stellt das Wohnungsamt fest.

Handänderungen für bald einmal 100 Millionen

Obwohl 1987 mit 212 nur gerade eine einzige Handänderung mehr als im Vorjahr registriert wurde, stieg der Gesamtwert dieser Transaktionen von 81,8 Mio. Franken massiv auf 96,1 Mio. an. Allein die 141 Kaufverträge mit 80,8 Mio. Franken (1986:

Das städtische Leben in Zahlen

Die niedrigen Stimmbezüge bei Abstimmungen sind kein spezifisch wilerisches Problem. Selten genug bemüht sich auch nur noch jeder zweite Wähler an die Urne. Die Stadt Wil ist deshalb dazu übergegangen, die Jungbürger auf jede Urnenabstimmung hin besonders zur Ausübung ihres Stimm- und Wahlrechts aufzufordern. 1987 nahmen zwischen 33 und 41 Prozent der Zwanzigjährigen ihre demokratischen Rechte wahr. Interessanterweise vermochte gerade die Gemeindeabstimmung am meisten Jugendliche zu aktivieren. Insgesamt lagen die Jungbürger mit einem Schnitt von 36,75% vor den Zwanzig- bis Dreissigjährigen, die mit nur gerade 34,25% ihres Potentials am politischen Leben teilnahmen. Mit 43,75% liegen die stimmenden Wiler insgesamt aber noch immer deutlich über diesen Werten.

Erfreulichere Quoten erreichen die Jugendlichen beim Festen: Rund 100 oder knapp die Hälfte beteiligte sich am diesjährigen Jungbürgertag!

Erneut mehr Einwohner

Die Wiler Bevölkerung konnte auch 1987 erneut deutlich zulegen. Gegenüber dem Vorjahr konnte ein Wachstum von 143 Personen auf 15 681 verzeichnet werden. In diesen Zahlen nicht enthalten sind die 731 Personen der Psychiatrischen Klinik, die 225 Wochenaufenthalter und 60 Nebenniedergelassene.

614 der in der Stadt Wohnenden sind zugleich Ortsbürger (3,95%). Leicht zugenommen hat die Zahl der Ausländer. Niedergelassene und Aufenthalter stellten am Stichtag 2 605 Personen oder 16,61% der Gesamtbevölkerung. Die Italiener führten die Liste mit 990 vor den Jugoslawen (620) an.

2/3 Katholiken, 1/4 Evangelische

Am Verhältnis der beiden grossen Kirchen hat sich in Wil nicht viel geändert. Nach wie vor stellen die Katholiken mit 66,31% (1986: 67,19%) vor den Evangelischen mit 25,17% (25,13%) die absolute Mehrheit der Bevölkerung. Gestiegen ist indessen der Anteil jener Wiler, die sich keiner oder einer

65,8 Mio.) waren für diesen Anstieg «verantwortlich». Die restlichen 71 Handänderungen bezogen sich auf Erbgänge (36), Erbteilungen (14), Abtreitungsverträge (8), Tauschverträge und Schenkungen (je 3) sowie auf sieben weitere Geschäfte unterschiedlicher Natur.

Bessere Zahlungsmoral

Im vergangenen Jahr sank die Gesamtzahl der vom Betreibungsamt ausgestellten Zahlungsbefehle um 341 oder 10,8% auf 2 811. In 1 565 (1 791) Betreibungen wurde das Fortsetzungsbegehrten gestellt. In 1 007 Fällen (1 173) musste die Pfändung vollzogen werden. Dazu wurden noch 40 (71) Konkursandrohungen ausgestellt.

Die Gesamtverlustsumme von 1 660 613 Fr. (1 419 703 Fr.) teilt sich auf 745 (710) ausgestellte Verlustscheine auf.

Als Forderungsgründe nennt das Betreibungsamt: Steuern 472; Warenlieferungen an Haushalte 284; Versicherungen 281; AHV/SUVA 228; Warenlieferung an Selbständigerwerbende für das Geschäft 205; Bussen/Gerichtskosten 152; Darlehen Bank 135; Mietzins 123; Modehäuser 116; Krankenkasse 108; öffentlich-rechtliche Abgaben 94; Motorfahrzeuge 94; Miete für bewegliche Sachen (z. B. Autoleasing) 62; Arzt/Zahnarzt/Spitäl 62; Unterhaltsbeiträge/Alimente/Fürsorgeleistungen 58; Strom/Telefon 36; Inserate 22; Handwerkerrechnungen 21; Anwalt/Treuhänder 21; Darlehen Privat 16; Löhne 12; Prämien GVA 9; Gewerkschafts-/Verbandsbeiträge 5 und Diverses 185.

... aber auch mehr Delikte

Das Untersuchungsamt der Stadt musste sich 1987 mit 9 164 Straffällen (1986: 8 824) beschäftigen. Allein die «Überhöckler und Writte schlugen mit 1 648 Bussen (2 142) zu Buche. Den Löwenanteil stellten aber auch 1987 die Parksünder mit 8 937 (8 503) Fällen. Viermal (12) musste die Polizei sich mit lärmenden Betrunkenen beschäftigen, ebenso oft wurden baupolizeiliche Vorschriften missachtet (1986: 2). Vier Personen machten sich strafbar, indem sie sich nicht pflichtgemäß beim Einwohnermeldeamt anmeldeten. Auf verschiedene Delikte entfielen 13 (4) Verzeigungen.

Der Busseneingang bezifferte sich auf stattliche 195 835,60 Franken gegenüber 194 208,80 Franken im Vorjahr.

2,7 Millionen Franken Überschuss erwirtschaftet

Frohe Kunde aus dem Wiler Rathaus: Gegenüber einem budgetierten Defizit von knapp 40 000 Franken schloss die Jahresrechnung 1987 mit einem Ertragsüberschuss von 2 743 415,28 Fr. ab. Allein an Steuern und Anteilen waren 2,5 Mio. Franken an

zusätzlichen Mitteln eingegangen. Ferner steuerten die budgetierten, im Endeffekt aber nicht benötigten Teuerungszulagen von 1,5% weitere 270 000 Fr. bei. Dieser unerwartete Zugewinn fand beim Ausgleich der Investitionsrechnung Verwendung, die mit höheren Nettoinvestitionen von ungefähr 800 000 Fr. abschliesst, Verwendung.

Dank dem hohen Eigenfinanzierungsgrad der Investitionen von 87,6% erhöhte sich die Nettoschuld bloss um 1,09 Mio. Franken auf nunmehr 14,96 Millionen.

Das abzuschreibende Verwaltungsvermögen verzeichnete eine Zunahme um rund 1,95 Mio. Franken und betrug Ende 1987 somit 27,12 Mio. Franken.

Steuereinnahme von 44,1 Millionen

1987 flossen total 44,1 Millionen Franken an Steuereinnahmen (ohne Bundessteuer) in die öffentliche Kasse. 29,5 Mio. gingen an die Politische Gemeinde, 2,4 Mio. an die katholische und 1,2 Mio. an die evangelische Kirchengemeinde. 11 Mio. Fr. beanspruchte der Kanton, der die Nebensteuern im übrigen direkt kassierte. An Verrechnungssteuern konnten 9,9 Mio. (1986: 6,1 Mio.) verbucht werden.

Die Steuerrückstände beliefen sich am Stichtag auf etwas mehr als 1,3 Millionen Franken oder 5,2%. Damit liegt Wil deutlich unter dem kantonalen Mittel von 6,09%.

Velo statt Töffli

Der Velotrend hält auch in der Äbtestadt unvermindert an. Waren es 1986 noch 7 089 Radfahrer, die eine Velenummer lösten, so stieg diese Zahl 1987 auf 7 399 an. Im gleichen Zeitraum schrumpfte die Zahl der Mofas mit 944 (1 052) gelösten Nummern unter die Tausendermarke.

Bei den Töffli kam übrigens erstmals das Mehrjahresschild zum Tragen. So mussten nur noch 239 Alu-Schilder ausgegeben werden. Die übrigen wurden mit der <87er>-Vignette überklebt.

Erfreuliche Zunahme der Busfrequenzen

Auch der öffentliche Verkehr legte 1987 in erfreulicher Weise zu. Auf der Linie der Automobilgesellschaft Kirchberg AG, an der Wil beteiligt ist, wurde das langjährige Angebot von werktags 7 Kurspaaren auf nunmehr 13 erhöht und gleichzeitig ein neuer Kurswagen angeschafft. Die Personenfrequenz erhöhte sich dadurch von rund 95 000 im Jahre 1986 auf 161 000. Ähnliches lässt sich vom Bus Wilen-Wil (8 Kurspaare) melden: Hier nahm die Passagierzahl von 33 000 auf 47 000 zu. Das Angebot wurde stadtintern durch eine neue Haltestelle an der Schützenstrasse verbessert.

Haben Sie **PROBLEME**
mit Ihren Drucksachen?
Wir lösen sie!

kopie tex

Tonhallestrasse 33
9500 Wil
073 / 22 58 44

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag
8.00 – 12.00 Uhr
13.45 – 17.45 Uhr

Inhaber:
H. Häberlin

GALERIE AM GOLDENEN BODEN

Ruedi Siegrist, Marktgasse 66
9500 Wil, Tel. 073/22 39 66

Einrahmungen

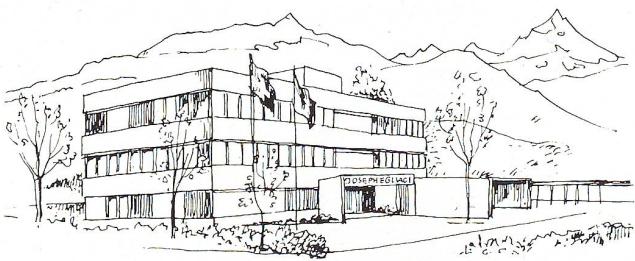
Atelier

für Vergolderei
und Rahmen

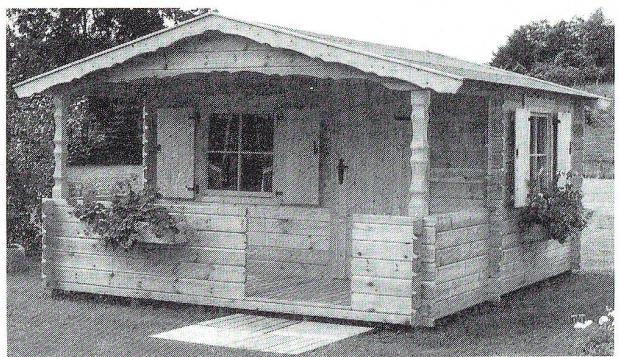


JOSEPH EGLI AG
8868 OBERURNEN

Planung und Export von kompletten Fabrikationsstrassen für metallbearbeitende-, Kunststoff-, Lebensmittel- und Kosmetik-Industrie (inkl. Finanzierung und Montage).



KÜPA-Gartenhaus



Alles aus Holz für Garten, Park und Landschaft:
Blockhäuser, Tische, Bänke, Blumenträger, Sichtschutzwände, Pergolen, Schaukeln.

Von der Sitzbank bis zum Blockhaus liefern wir alles in vielen Modellen und Ausführungen. Auch nach Ihren Angaben.



STAIBLE - HOLZ

Sägerei und Holzhandlung
Für Garten und Freizeit
8371 Oberwangen
Telefon 073 411382

SG
Verlangen Sie Prospekte
oder besuchen Sie uns.

Bulle 1988

von Paul Egli, Herold der FGW

O Städtli Wil im Fürschteland
ab hüt, das cha en jede gseh
regiert mit starker, sichrer Hand
dich s'Prinzeapaar und d'FGW
wenn d'Fastnacht chunnt bisch richtig zwäg
denn s'Parlament, das mues pausiere
doch leider sind's viel z'wenig Täg
me sött das anderscht arrangiere
Me chönd doch, nume als Idee
die alte Gsetz uf Zite legge
d'Regierig üs för s'ganz Johr geh
und s'Parlament i d'Kostüm stegge
So chönted's denn i churzer Zit
bewise mit Humor und Grüz
dass s'Parlament au wüklich git
trotz Glögglibögg und Fastnachtsbüz

O Städtli, was mi au no stört
im Parlament dä Stimmezähler
wo seit, nur will er nöd guet g'hört
mach er bim Zelle soviel Fähler
Los, Schlosser-Gwehrli senior
e sone Usred chasch der schenke
wenn du muesch Zelle mit em Ohr
tuesch sicher mit em Füdli denke

O Städtli Wil, heb di am Gländer
denn nume wägome schwarze Schof
hend's Lämpe miteme Veloständer
wo plant bim Schuelhus Sonnenhof
Öb diagonal, ob grad, ob quär
wär allne andere schnurzegal
grad nur de Zehnder tuet sich schwär
sit Johre scho, und überall
Dä EW-Stromer-Chef A.D.
Hätt doch kei Ahnig wiemer baut
Dem sött'sch e chili's Transförmeli geh
bevor's em d'Sicherig usehaut

O Städtli, wieder muen i motze
doch, s'isch halt wükli nöd normal
dass muesch i Doppel-Ample glotze
bim neue Filzi-Liechtsignal
Was jetzt no fählt sind Taschelampe
für Drürad und für Trottinett
und näbet-dra e Abschussrampe
für dä, wo all das planet hätt
De Germelring loht sich nöd lumpe
und schenkt symbolisch, jedem Simpel –
– wo all's kapiert, näbscht anere Pumpe
en handsignierte Velowimpel

O Städtli, mer hend's nonig tschäkt
und s'Thema wird efangs zur Qual
bachab isch s'Stadsaal-Grossprojekt
no immer fehlt en rechte Saal
De Bleicheplatz isch au passé
s'Problem wird langsam zur Blamasch
deför hätt's bi de SBG
e türelösli Tüfgarasch
Was üs no blibt isch s'Nummere drü
quer über d'Gleis, bim Bahnhof une
us-denkt vom créative Mü
doch wer mag dem d'Idee scho gune
E sones eiges, schmackhaft's Süppli
chasch nöd serviere, wenn's au schmeckt
denn d'Fachwelt, wie es Affegrüppli
stur d'Auge, d'Ohr und s'Muul verdeckt

Du Städtli Wil erwartisch Gäscht
und fühlisch di gar nöd recht im Strumpf
drum bütsch du am Statusfäsch
de Turner soviel Dräck und Sumpf
D'Zivilschutzmanne chönd als Retter
sie schuflet, grabet und sie bauet
zom schlöfe Chüngeliställ us Bretter
nur schad, dass d'Leitig all's versauet
Die cha am Pult im Trochne hogge
und törf i Stiefeli umestampfe
mir Halbschüeh mit de nasse Sogge
mönd för de planti Stumpfsinn chrampf
Denn, wider jeglicher Vernunft
hend's d'Schuelhus-Tüfgarage gno
als Fraueriegeunterkunft
bestückt mit Sägmehlchische Clo
Das alles isch no halb so wichtig
au mer hand drü Täg nüme gschlofe
denn s'Resultat vo Ziel und Richtig
heisst im Zivilschutz: Katastrofe

O Stadt, wenn d'Oper no so lauft
und d'Martha wird zum Saisonhit
wenn's immer total usverchauf
s'gäb trotzdem schint's es Defizit
So chammer doch nöd kalkuliere
Privati wörs scho längschenten lüpfe
I glaub, die tönd druf spekuliere
dass irgendein chönd tüchtig rupfe
Sie macht jetzt Pause, üsi Marthe
denn gross isch d'Lascht uf ihrem Gnuck
villicht tuet sie en Brief erwarte
grad so, wie s'Marteli vom Blick
«Ach, liebe Marta, du entschwindest

chömm bitte zrugg, sei nicht verletzt
doch erst, wenn du den Dummen findest
der dir den Fehlbetrag ersetzt»

O Städtli, dini Prominent
händ mängmol Gschmack wie fuuli Eier –
– us – brüetet vonere Zitigsente
wie d'Gschicht vom Chrischtof Druck-
Hans-Meyer
Do tönds em doch in Obersaxe
wäg em sim Fähltritt zum Gedenke
und blaue Mösl a de Haxe
in Eichlebaum e Tafle henke
Druff stoht «gezeichnet Solitante
mit Assistenz vom Stadtrot Trübel»
Isch guet, sind mer nöd d'Initianta
und s'Volk seit: «Was für grossi Tübel»

O Städtli Wil, es isch zum Hüüle
denn üsen Hof, so trutzig breit
wird langsam zonere Eiterbüüle
wo ufplatzt und denn zämegheit
No hüt mönd mer de Schock verdaue
will's üses Hofbräu nüme gitt
und d'Zürcher, näbscht em Selberbraue
hend gmeint, sie machet z'Wil de Schnitt
De Schnitt hend's gmacht bim Renoviere
will d'Wiler sich wie eh und jeh
grad nume denn chönd profilieren
bim vorigi Chölle use geh
Doch, statt in suure Öpfel bisse
tönd mer i Zuekunft schneller schalte
Drum söllt's üs uf d'Chappe schisse
und d'Burggruine selber b'halte

Du Städtli frögsch mit Recht, was wender
er hend doch alles, was er wönd
zom Beispiel, dass näbscht TV-Sender
er – s'eigni Radio g'höre chönd
Das Lose isch zwor sone Sach
all Henneschiss chunt eine dra
als Chaschperli vo Schwarzebach
mit em sim Fidi-Rulla-La
Die Chinderstund all Füf Minute
bringt Werbegeld, wie jede weiss
Drum isch au s'Radio wie ne Nutte
für d'Chölle sendet's jede Scheiss

O Städtli Wil, din Wappebär
mues Hunger liide, s'isch en Hohn
s'frisst ein dur d'Landschaft, chruz und quer
und brummlet dur es Megaphon
Im Fell sind d'Wanze i-quartiert
im Hirni d'Würm, es isch en Grüsel
de Durchfall isch vor-programmiert
bi Bäre seit mer «Parterre Pfünzel»
Für dä isch jedi Rettig z'spot
denn sone chranki, müedi Nuss
wo nume Bockmischt uselot
verdient nur eis: en Gnadeschuss

O Städtli Wil, dis Bla-Bla-ment
hätt g'wählt mit viel Verstand und Glück
de Bänkler goht als Präsident
neu chunnt de Bau- und Holzwurm Schück
De Albin hend's halt nüme gnoh
will's no kein Übersetzer gäbi
wo sone Fremdsproch chäm verstoh

vom Alpebitter-Dibidäbi
*(i wäss nüd, höndes o scho gmeckt
 e tot scho lang im Städtli wohne
 doch zäget em sin Dialekt
 si's Häweh noch de Bschoottizone)*

O Städtli, üses Liseli Roth
 die macht sich selber s'Läbe schwähr
 denn Ihren Wahlspurk lauft sich tot
(är isch e sie – sie isch en är)
 Was soll de Gschlächter-Umchehrtrick
 denn d'Wähler fröget ganz perplex
 isch das e Frau, en Ma, en Zwick
 das Phänomen i Sache Sex
 E Antwort hett i scho parat
 Wo i-fahrt wien en alte Wecker
 Es chönt jo si, de Kandidat
 dä isch villicht en Doppelstecker

O Städtli Wil, din gröschte Star
 cha d'Press nöd recht zum Busch us-locke
 doch bliibt de Wechsler, das isch klar
 no lang uf em sim Sessel hocke
 Vom Fernseh-Kurtli, als Verehrer
 red' er vo höche Ischaltquote
 doch gilt für beiidi Ex-Schuellehrer
 was zellt ellei, sind gueti Note
 Au ihi Sheriff's sind kein Knüller
 de Wiler gilt als sture Kläffer
 Was fehlt für die zwe Pausefüller
 das wär en Abschieds-Supertreffer

S'git schöni Länder, grossi Städt
 und Dörfer chli und gross gar viel
 isch guet, dass nöd meh Strophe hätt
 denn keine passt so recht uf Wil

De Niklausturm, s'Baronehus
 und d'Altstadt au, die lömmer gelte
 doch die, wo drin gönd i und us
 muesch jedes Johr uf's neui schelte
 O Städtli Wil im Fürschteland
 was machsch du för e cheibe Falle
 denn wär's nöd wägem Fläscopfand
 wör kein för di en Füfzger zalle
 De Herold ninnt dich uf de Arm
 doch alles isch und bliibt bim alte
 o Stadt, grad nume wäg dim Scharm
 tönd mer di nochli länger b'halte
 o Städtli, i bi hütt scho gfasst
 wenn's eimol heisst: «Herold A.D.»
 denn d'Bulle wird au denn verfasst
 wie das Johr, vo de FGW



Rekordverdächtiges Narrentreiben

Dass die Wiler richtiggehende Fasnächtler sind, das war einer breiten Öffentlichkeit schon lange bekannt. Das närrische Treiben des Jahres 1988 aber wird als eigentliches Rekordjahr in die Annalen der Fasnachtsgesellschaft Wil eingehen. Am Sonntag, 14. Februar erlebten nämlich über 25 000 Zuschauer einen Mammut-Umzug mit 55 einzelnen Sujets. Die Bahnhofstrasse glich für mehrere Stunden einem brasilianischen Samba-Festival – die Ausgelassenheit und Fröhlichkeit der Musikanten fuhr dem Publikum gleichsam in die Glieder.

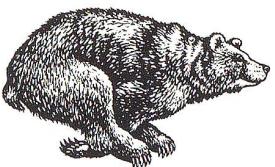
Im Winter verbrannt – im Herbst ins Parlament gewählt:
Eduard Philippin

Die Einzigartigkeit des Wiler Umzugs mit seinen spezifisch wilerischen Sujets widerspiegelt sich auch im Nörgeli. Alljährlich wird ja eine stadtbekannte Persönlichkeit mit Getöse und Geknatter auf dem Bleicheplatz verbrannt. Für die betroffene Person ist es meist eine besondere Ehre – doch haben auch schon andere Beispiele bewiesen, dass der fasnächtliche Ulk nicht immer richtig verstanden wird. Die Einzigartigkeit des diesjährigen Nörgeli bestand darin, dass er im Februar die Ehre hatte, die vielen Zuschauer auf dem Bleicheplatz etwas zu erwärmen, ehe das Feuer seinen Körper ganz verschlungen hatte. Und ebenfalls mit Feuer und Flamme war der «geopferte» Eduard Philippin im Herbst bei den Wahlen ins Wiler Gemeindepaläament wieder auf der öffentlichen Bühne anzutreffen. Eine Frage wird in diesem Zusammenhang unbeantwortet bleiben: Hat dem tüchtigen Geschäftsmann wohl die Plakizität, welche er im Frühjahr erlangte, zu einem Sitz im Parlament verholfen?

Dass alle fasnächtlichen Prozedere ohne Zwischenfälle abgewickelt werden konnten, dafür sorgten die Mitglieder der Fasnachtsgesellschaft Wil, die bereits



Überall und immer am Ball



berner
versicherung

Hauptagentur Wil: Paul Schoch · Toggenburgerstrasse 139 · 9500 Wil · Telefon 073-23 73 73

DAIHATSU



blawiag
auto-zubehör

9500 Wil, Tel. (073) 23 23 45
Toggenburgerstrasse 65
■ Kunden-Parkplätze

PEUGEOT TALBOT



garage-carrosserie
blättler
zuckenriet

Telefon (073) 47 13 33
Verkauf und Ausstellung auch in Wil,
Toggenburgerstrasse 65

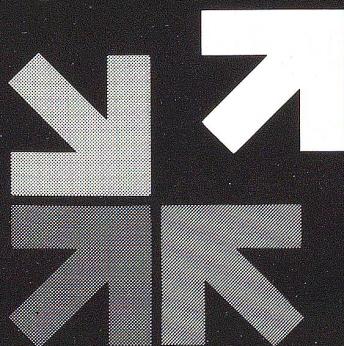
FINK STORENBAU

— 25 Jahre Erfahrung —

Ihr Fachmann für alle Storensysteme,
Reparaturen und Neuanfertigungen

9500 Wil Zürcherstrasse 20 9234 Rindal/Lütisburg 073/31 19 76/77

Wegweisend für alle Beschriftungen



Autobeschriftungen
Sportanlagen-Werbung
Baureklamen
Firmentafeln
Blachen
Metallbuchstaben
Fassadenbeschriftungen
Leuchtreklamen
Ausstellungen
Schaufensterbeschriftungen

Siebdruck
Werbekleber
Plakate
Präzisions-Siebdruck
Textil-Druck
Werbeberatung
Grafik
Media-Service
PR-Service

H / U / B / E / R

Huber AG
Reklamemalerei
Siebdruck
Werbung
9500 Wil
9001 St.Gallen

im September 1987 mit den ersten Vorarbeiten in einzelnen Ressorts begannen. Eine Aufstellung soll einen kleinen Eindruck vermitteln vom enormen Arbeitspensum der FWG:

- Neunerrat mit Grobplanung und Terminierung, Festlegung der Aktivitäten etc.
- Präsident mit Gesuchen, Bewilligungen, Koordinationsitzungen, Massnahmenkatalog, Vorbereitungen für die FGW-Generalversammlung, Anschreiben der Lehrerschaft, Absprachen mit Vereinen, Behörden, Ämtern und Polizei, Personelles etc.
- Ressort Fahrplan und Verpflegung mit Anschreiben der dekorierenden Restaurants, Einholen von Inseraten, Mithilfe bei der Gestaltung. Vorbereiten der Verpflegung für die diversen Anlässe.
- Neues Ressort Beizenfasnacht, Bälle und Anlässe mit Vorbereitungen für die Förderung der Beizenfasnacht (dekorierte Beizen), Reservationen von Lokalitäten, Bewilligungen etc.
- Ressort Nörgelibau mit Baustandort und Terminplan, Vorbereitung für das Sujet 1988
- Ressort Umzug mit Anschreiben der potentiellen

Umzugsgruppen, Motivieren der Teilnehmer, Su-jetberatungen, Abklärung der Umzugsroute, Absperrungen etc.

- Ressort Material mit Materialeinkauf und Grobdisposition
- Ressort Kasse und Plaketten mit Budget und Plakettenbeschaffung.
- Ressort Presse mit Werbeplan und Pressekonferenz.
- Ressort Technik mit Beschaffung von Wagenbauplätzen und technischen Einrichtungen

Kaum war das neue Jahr angebrochen, trafen sich die Mitglieder der FGW zum traditionellen Neujahrsapéro, dies am 3. Januar. An diesem Datum setzte auch der Plakettenverkauf ein, für viele Sammler mehr als ein Muss. Am 8. Januar wurden anlässlich der grossen Arbeitssitzung alle Arbeiten verteilt, welche in der Folge im grossen Rahmen einzusetzen. Am 5. Februar wurde der Fasnachtsführer an die dekorierenden und inserierenden Restaurants verteilt, einen Tag also vor der offiziellen Dekorationseröffnung. Die Aktivitäten der FGW in diesem Jahr hatten sich speziell auf die Beizenfasnacht konzentriert, um einem langsam sterbenden Mythos unter die Arme zu greifen. Die Früchte der Anstrengungen: Im Jahre 1988 fanden sich auf dem Wiler Gemeindegebiet nicht mehr 14 dekorierte Lokale, diesmal waren es 18.

Vom Startschuss für die FGW mit der Sitzung sämtlicher Räte und der Inauguration bis zum gossen Tag des Fasnachtsumzuges verblieb kaum viel freie Zeit: Die einzelnen Umzugsgruppen wurden beim Wagenbau betreut, der Nörgeli, das bestgehütete Geheimnis Wils um die Fasnachtszeit, musste gebaut werden, die Konfetti-Kanone noch auf Vordermann gebracht und der Prinzenwagen restauriert werden. Mit der Übernahme der Stadt durch das Prinzenpaar Prinz Rudolph I. mit Prinzessin Marja I., begleitet mit Fanfaren und Gefolge, begann am 10. Februar die eigentliche Strassenfasnacht. Ebenfalls zur Tradition geworden ist auch das Verlesen der Bulle durch den Herold Paul Egli. Am 13. Februar bebte der Hofplatz von 19.57 Uhr an während gut einer Stunde. Ange sagt war das grosse Monsterconzert der Wiler Gugger.

Als eigentlicher Höhepunkt darf sicherlich der Rekordumzug des Jahres 1988 angesehen werden. 55 Umzugsgruppen und über 25 000 Zuschauer gestalteten diesen einmaligen Umzug zu einem wahren Fasnachts-Happening.

Mit dem Kehrausball vom 16. Februar im Hof klang die Fasnacht für ein kurzes Jahr aus, für Wil und die FGW. Was zurückblieb, sind schöne Erinnerungen an die intensive Arbeitsphase, an das Engagement der Bevölkerung und die grosse Freude und Begeisterung, mit der alle bei der Sache waren, aktive Fasnächtler wie Zuschauer.

Löwenmusik in der Innenstadt...



Unsere Spezialität ist Qualität!

Für zartes Fleisch und feine Wurst

B. Weber 9553 Bettwiesen 073/222944
Dorfmetze



Brauchen Sie
Occasions-
Betriebs-
einrichtungen?
Ob fürs Geschäft
oder Privat.



Jakob Dürst
Dietschwil 9533 Kirchberg · Telefon 073311711

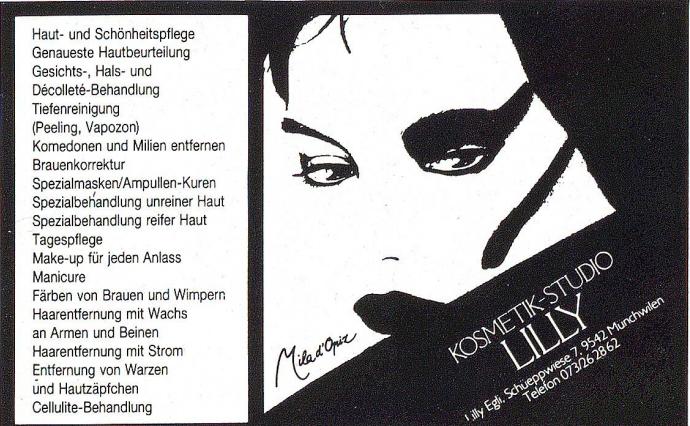
CD-Studio Wil mit ca. 5000 CDs

TH. OBERHÄNSLI
FRÖBELSTR. 3
9500 WIL
TEL. (073) 23 66 76

AUDIO-VIDEO CENTER



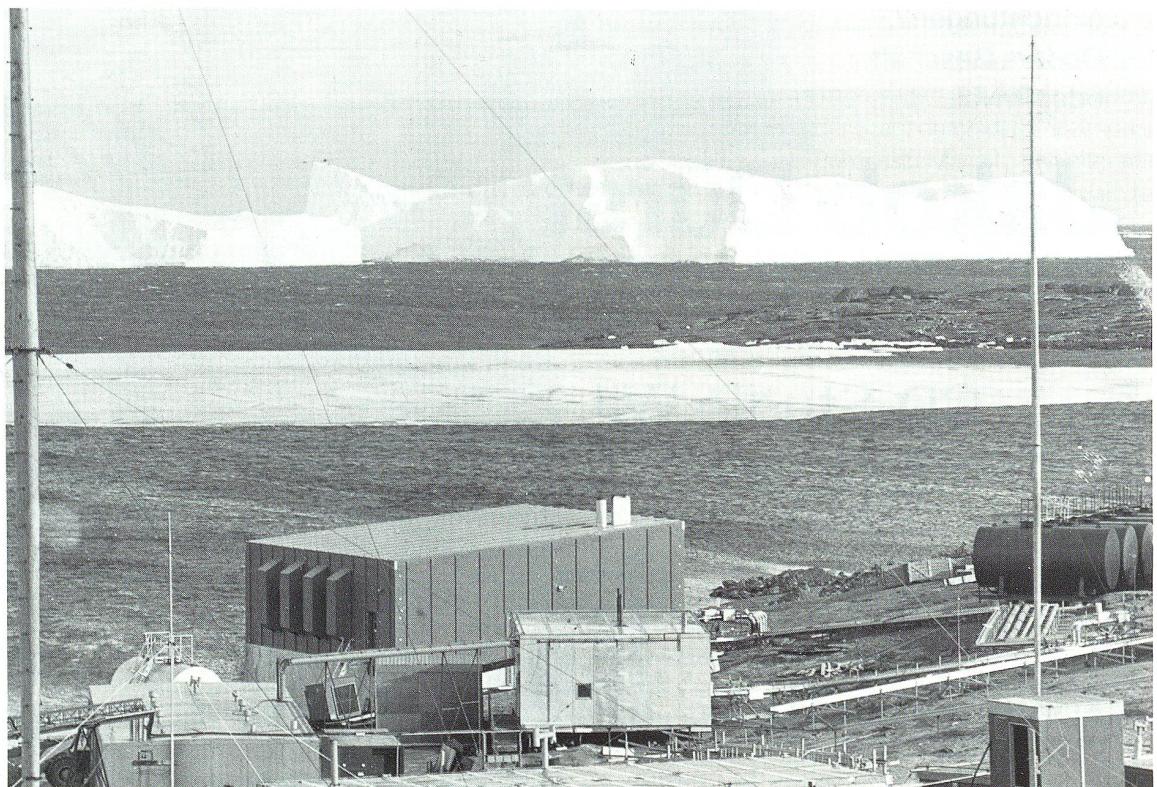
Haut- und Schönheitspflege
Genaueste Hautbeurteilung
Gesichts-, Hals- und
Décolleté-Behandlung
Tiefenreinigung
(Peeling, Vapozen)
Komedonen und Milien entfernen
Brauenkorrektur
Spezialmasken/Ampullen-Kuren
Spezialbehandlung unreiner Haut
Spezialbehandlung reifer Haut
Tagespflege
Make-up für jeden Anlass
Manicure
Färben von Brauen und Wimpern
Haarentfernung mit Wachs
an Armen und Beinen
Haarentfernung mit Strom
Entfernung von Warzen
und Hautzäpfchen
Cellulite-Behandlung



Fremde Wiler, oder – Wiler in der Fremde... .

Es ist sicherlich nicht jedermann's Sache, sich von zu Hause zu lösen, heimische Gepflogenheiten gegen fremde, unbekannte zu tauschen – dies immer in der Gewissheit, seines eigenen «Glückes» Schmied zu sein. Wenn wir die Situation vieler Ausländer in der Schweiz betrachten, so dürfte für den Grossteil von ihnen das Glück allein in den Träumen stattgefunden haben. Für andere wiederum hiess es in ihrer Wahlheimat Schweiz, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld zu scheffeln, um mit diesem in der Heimat ein eigenes Geschäft zu eröffnen, ein eigenes Heim zu bauen oder ganz einfach an mehr Luxus heranzukommen. Dabei sind den meisten die Entbehrungen, die sie während Jahren auf sich nehmen, mehr als selbstverständlich. Wer sich mit gewissen Ländern und deren Sitten genauer auseinandersetzt, der mag vielleicht den einen oder anderen

«Fremden» verstehen. Wenn jedoch ein Schweizer oder eine Schweizerin den Entschluss fasst, fortan tausende von Kilometern von seiner Heimat entfernt zu leben, so wird sich doch mancher fragen, was denn eigentlich die Beweggründe sein können, auf Wohlstand, auf Luxus, auf Sauberkeit, auf... zu verzichten. Und um politisches Asyl braucht sich also wirklich keiner zu bewerben. Bleibt in vielen Fällen die Abenteuerlust, in anderen ein genialer Geschäftsinstinkt und – auch die Hilfe für wirklich arme Geschöpfe. In dieser Ausgabe des Wiler Jahrbuches beginnen wir mit einer Folge, die sich ganz dem Thema «Wiler in der Fremde» widmet. Für die ersten beiden Wiler hiess es in ihrer neuen Tätigkeit wirklich zurückzubuchstabieren, auf vieles zu verzichten. In beiden Fällen spielt die Natur eine wesentliche Rolle. Ist es auf der einen Seite Kälte, Eis und Wind, so sieht es im anderen Fall genau umgekehrt aus: Dürre, Wassermangel, fehlende Lebensmittel. Wir haben uns gefreut, dass sich beide Wiler bereiterklärten, uns einiges über ihren Entscheid des «Auszugs», über ihr Leben und ihre Tätigkeit zu berichten. Herausgekommen sind zwei exemplarische Beispiele, dass man sich, wenn die Einstellung stimmt, auch im Ausland wohlfühlen kann. Gleichzeitig mit dem Beginn unserer «Ausländer»-Folge appellieren wir auch an Sie, uns Ihnen bekannte Ausland-Wilerinnen und -Wiler zu melden, damit wir in Kontakt treten können mit ihnen. Je ausgefallener und verrückter das Land oder die Tätigkeit, desto interessanter der Bericht. Wir freuen uns schon heute auf ein möglichst grosses Echo.



Südpol im Sommer – Wiler sind überall anzutreffen!

Albert Brühwilers Leben auf dem Süd- pol

Ich weiss zwar nicht, warum ich als Auslandwiler in die Presse gelangen sollte, haben doch manche Wiler sogar mehr von der Welt gesehen und leben heute vielleicht ganz geruhsam irgendwo in einer Ecke der weiten Welt...

Meine Jugend verbrachte ich an der Neulandstrasse. Der Platz auf der Neulanden, als noch grüne Wiesen den Hügel beherrschten, war ein ganz toller Ort. Doch auch heute noch fühlt es sich gut an, wenn ich bei einem kurzen Ferienbesuch durch den Nieselberg schlendere. Wie manch andere Ausland-Schweizer und Wiler bin ich recht stolz auf das Städtchen der Heimat, wo einem immer noch jeder Winkel und jedes Gässchen vertraut ist. So war es denn im Jahre 1966 kein leichter Entscheid, zusammen mit einem Arbeitskollegen die weite Welt entdecken zu wollen. In einer fünfwöchigen Reise schaukelten wir per Schiff nach Australien, wo ich für zwei Jahre auf meinem angestammten Mechaniker-Beruf arbeitete – und in dieser Zeit auch heiratete. Die damals bis heute von mir hochgeschätzte Firma «LARAG» bewegte mich zur Rückreise nach Wil, wo ich bis zum Jahre 1975 an der Rainstrasse ein neues Heim fand, nur ein Katzensprung von meinem Arbeitsplatz entfernt also. Die damalige Wiler Zeit verbrachte ich in einem Mehrfamilienhaus (Block), sicherlich ein ganz anderer Lebensstil als ich in Australien zu geniessen wusste (Das Gras ist immer grüner auf des Nachbars Boden...). Mit Freude bauten wir den noch heute gutaussehenden Spielplatz neben der Autobahneinfahrt.

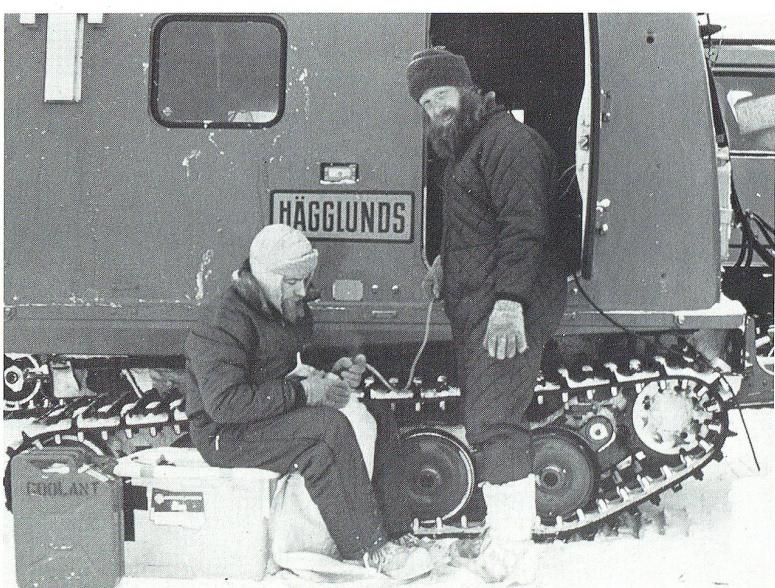
Da kommt unweigerlich die Frage nach dem «Warum zurück» im Jahre 1975 – sicher schwer zu sagen heute. War es der Unternehmergeist, oder die Wanderlust? War der Hauptgrund zur Abreise die Zukunft mit der Familie, oder der Beruf? War es meine Frau, die von den Schweizern doch immer als Ausländerin taxiert wurde? Offene Fragen, die ich heute nicht mehr genau beantworten kann. Nun, ich entschloss mich zum zweitenmal mit Familie, Sack und Pack in die Ferne zu ziehen. Beruflich war es ein schwerer Schlag für mich. Ich konnte meine Erfahrungen von der Schweiz nicht mehr anwenden. So

versuchte ich mich auf einem neuen Berufszweig. Ich führte für vier Jahre einen kleinen Spezereiladen (Milk-Bar) – für mich und meine Familie eine harte Zeit, doch sehr lehrreich, im eigenen Geschäft zu stehen. Nach fünf Jahren endlich konnte ich meine Reisekisten auspacken und in ein ansehnliches Landhaus ziehen. Es war ja nicht einfach, vier Jahre 7 Tage in der Woche von 06.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends zu arbeiten. Umso mehr schätze ich heute den für schweizerische Verhältnisse grossen Garten.

Die Schweizer vermissen ja oft die Berge, Eis und Schnee. So versuchte auch ich meinen langjährigen Traum zu erfüllen und die Antarktis zu besuchen. Nach wiederholten Versuchen wurde ich 1981 akzeptiert, ein Jahr als Dieselmechaniker auf der Insel «Macquarie» zu arbeiten. Für die ganze Familie bedeutete dieser Entschluss eine Trennung für mehr als 12 Monate. Ein unvergessliches Jahr inmitten unberührter Natur folgte: Hunderttausende von Pinguinen, See-Elefanten, Vögel mit Spannweiten von über drei Metern. Ein Jahr mit 316 Tagen Niederschlag, -10° C bis +10° C Temperatur und einer stürmischen See, wie sie wohl noch kaum ein Wiler erlebt hat!

Nach einem guten Jahr Abenteuer versuchte ich mich erneut im Beruf als Diesel-Mechaniker auf australischem Boden. Mit meiner grossen Erfahrung gelang es mir schliesslich, eine Stelle als Verantwortlicher von 130 Autobussen zu besetzen. Noch heute führt der Weg zur Arbeit über 37 Kilometer offene Fläche Schnellstrasse zur Arbeit am Strandrand von Melbourne. Um die Grossstadt von 75 Kilometer Durchmesser zu durchqueren, braucht man schon einige Nerven und etwa 1 1/2 Stunden + . . . Doch der riesige Unterschied zur Schweiz sind ja die

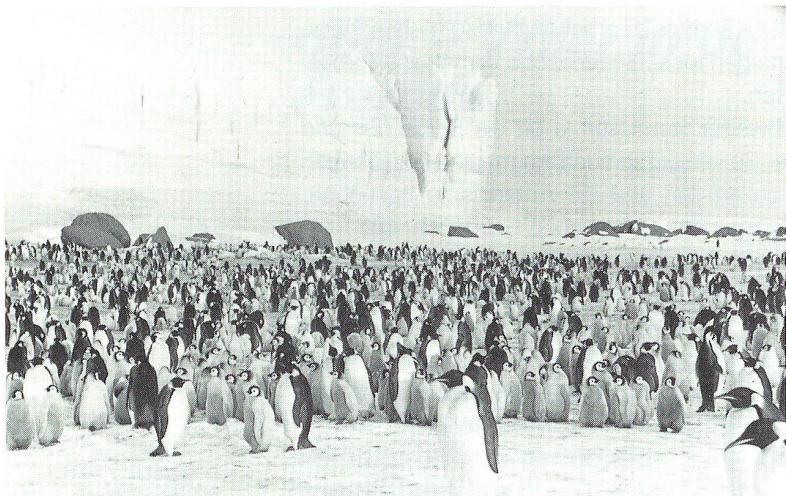
Albert Brühwiler (r.) bei Magenuntersuchungen bei Pinguinen



Kaiser-Pinguine: bis 250 000 Exemplare finden sich auf dem Südpol. (Unten) Huskys sind die treuen Begleiter.

Distanzen. Ob dann Australien für viele so interessant ist? So verbringe ich öfters Ferien im «Busch», wo man gut ausgerüstet tagelang keinem Menschen begegnet – und dies in der Hauptferienzeit. Nochmals gepackt vom «Pinguin-Fieber» fügte ich mich wieder der «Australian National Antarctic Re-

search Expedition» (ANARE) an. Die Busfirma sicherte mir sogar die Stelle nach meiner Rückkehr zu. Diesmal wurde ich für 16 Monate von meiner Familie getrennt. Nein, ich liebe meine ganze Familie und zusammen haben wir ein ganz tolles Verhältnis. Diesmal führte die Reise ganz in die Antarktis, wo ich wie letztesmal mit 18 Männern und einer Frau (die täglich hübscher wurde) den Winter auf einer Station (Davis) verbrachte, diesmal als Chefmechaniker. Kalte Tage von -40° C erinnerten mich an die Kälte in der Schweizer Armee in Le Brassus. Nur hatten wir bessere, moderne Kleider und sicher auch besseres Schuhwerk. Obwohl ich nicht der einzige Schweizer auf dem Südpol gewesen bin, der die Schweizer Fahne flattern liess, bin ich doch stolz, vielleicht der am südlichsten gelangte Wiler zu sein. Zu meiner Überraschung fand ich im Ersatzteillager der Station auch Kartons mit dem Stempel «Made in Switzerland, Wil SG», namentlich «Stihl»-Ketten, die wir an Motorsägen zum Eisschneiden benötigten. Als Andenken für andere Südpolfahrer hinterliess ich in der Bibliothek das von Herbert Mäder verfasste Buch «Wil».





Nach einem kurzen Ferienaufenthalt in der lieben Heimat in diesem Jahr, bin ich stolz auf manche Wiler, die Grosses leisten, stolz auch meinen Töchtern Wil zu präsentieren und stolz auf die vielen Einwohner, die ohne zu klagen täglich zur Arbeit gehen und ihr Bestes geben und dabei zufrieden sind.

Ich bin zwar ein anpassungsfähiger Ausland-Wiler, und doch möchte ich den Faden mit der Heimat nie abreißen lassen. So bin ich ja heute nur einen Telefonanruf weg von Wil . . . oder nur 25 Flugstunden . . . Briefe von zu Hause brauchen etwa fünf Tage. Mit vielen anderen Schweizern zusammen pflegen wir das Jassen, Jodeln (Sitzungen), Schwingen usw. Drei Schweizer beherrschen auch die Wurstindustrie in Melbourne. So erfreuen wir uns hier im südlichen Kontinent oft an Wurstbraten. Auch das Bier schmeckt recht gut hier. Viele Schweizer leben mehr in der Hügel-Region von Melbourne. Mir gefällt es besser, am nahen Meer zu wohnen. Das Land ist riesig gegenüber der Schweiz. So kann sich auch jedermann für wenig Geld in einem der vielen Golfplätze vergnügen (nicht Mini-Golf!) oder für etwas mehr Geld im Winter nach etwa 5 Stunden Autofahrt Ski fahren. So ist ja Australien für viele Schweizer ein begehrtes Ferienland, für mich aber meine 2. Heimat.

Noch erinnere ich mich an den Realschulsprachunterricht bei Rud. Völkle (Bonz) im letzten Rang. . . ! Heute jedoch lebe und denke ich ohne Anstrengung in Englisch. Dazwischen lese ich mit grossen Interessen Lesestoff aus Wil, etwa «Der Schulalltag im Alten Wil.» Je weiter weg man von zu Hause ist, desto mehr interessiert man sich dafür.

Ich bin zwar kein Freund von Journalisten, jedoch vertraue ich allen diese Zeilen an, um die Wiler ins Licht der weiten Welt zu bringen. . .

Hart ist die Arbeit im Freien. . . (Unten) Das wilde Meer um Macquarie Island.



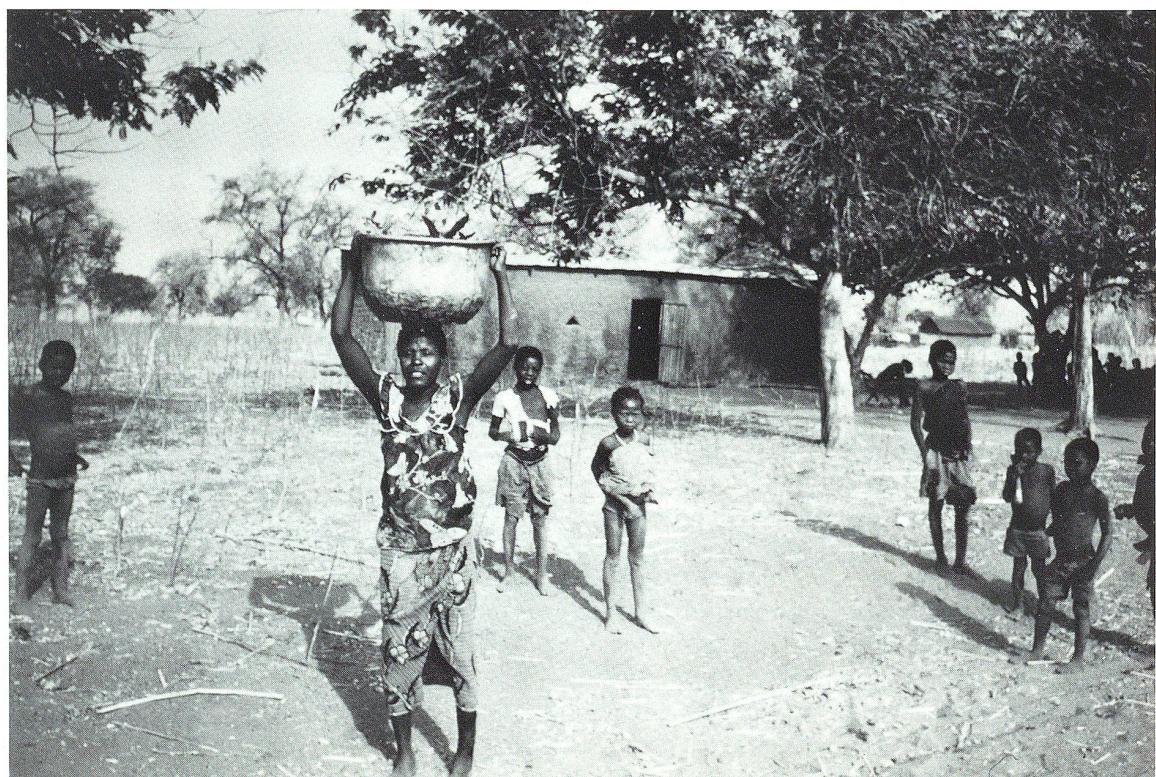
Sr. Marina Keller – meine Erlebnisse im Tchad

Der Tchad ist ein unbekanntes Land im Herzen Afrikas. Ausser den Kriegsnachrichten, von den Geschehnissen um den nördlichen Streifen des Landes, und von den Konflikten mit Lybien, wird von diesem Volk kaum gesprochen. Wie gesagt liegt es in der Sahelzone, zwischen dem 18. und 22. nördlichen Breitengrad, was also heisst, dass es nahe der Wüste liegt und eigentlich nur im Süden etwas fruchtbar ist. Weite Gebiete sind nur Sandflächen oder karger Busch.

So ist auch die Bevölkerung dem Gebiet angepasst. Im Norden sind vor allem arabische Stämme heimisch, die als Nomaden mit ihren Herden das Land durchziehen. Im Süden aber finden sich afrikanische Stämme, wie N'Gambay, Gulay, Gabri u.s.w., die sich als Landwirte betätigen. Ihr Hauptanbauprodukt ist die Hirse zur täglichen Nahrung und als Verdienst

die Baumwolle und etwas Erdnüsse. So wird auch verständlich, dass die Menschen hautnah mit der Natur leben und auf günstige Witterung angewiesen sind. Die Zeit von Ende April bis im September gehört zur Regenperiode, die restlichen sechs Monate zur Trockenzeit, wo alles austrocknet und ausser einigen grossen Bäumen, welche ihre Wurzeln tief geschlagen haben, nichts Grünes mehr überleben kann. Fällt nun der Regen spät, oder unregelmässig, ist die ganze Ernte in Gefahr und den Menschen droht wieder ein Hungersjahr. Ganz schlimm war es im Jahre 1985 und auch dieses Jahr ist die Hirse sehr knapp. Es gibt Gebiete, wo sich Familien schon seit Mitte März von Wurzeln ernähren, welche sie im Busch suchen. Es bleibt ihnen nur noch zu hoffen, auf eine bessere Ernte, dieses Jahr. Diese Hoffnung aber suchen sie aufrecht zu erhalten. Mit viel Mühe und Eifer begeben sie sich schon morgens um vier Uhr zu ihren Feldern, die oft zehn und mehr Kilometer vom Dorf entfernt sind, um den Boden mit einfachen Hacken zu bestellen. Denn Ochsen mit einem Pflug nach ursprünglicher Art, vermögen sich nur wenige Bauern zu leisten. So arbeitet einfach die ganze Familie mit, vom kleinsten Kind, welches eine Hacke tragen kann, bis zu den Grosseltern. Auch die Frauen arbeiten auf dem Feld, meistens mit dem kleinsten Sprössling auf dem Rücken, und dies bei sengender Sonne.

Auch wenn die Familie vom Feld, im frühen Nachmittag, zurück kommt, gibt es für die Frau keine Ruhe. Ihr ist zugeteilt für die Familie zu sorgen,



Im Tchad wird das Wasser oft kilometerweise getragen.

Wasser herbeizutragen, oft kilometerweit. In Korro, einem kleinen Dorf, konnten sie dieses Jahr nur noch aus einem Brunnen Wasser schöpfen, und dies war nur in einer Tiefe von 137 m zu finden. Dazu erhielt es durch das langsame Austrocknen eine bräunliche, trübe Farbe. Trotzdem waren die Menschen gezwungen mit diesem Wasser noch Handel zu treiben. Es wurde von den Frauen in grossen Eimern auf dem Kopf in die umliegenden Dörfer getragen und für Hirse eingetauscht.

Ist nun das Wasser bereit, wird die Hirse gestampft für das tägliche Boule, Hirsennuss. Mit einem langen Stock wird in einem Holzbehälter das Korn zu Mehl geschlagen, was viel Muskelkraft und oft stundenlange Arbeit erfordert. Dennoch sieht man die Frauen bei dieser Arbeit immer zufrieden, singend und klatschend, dass aus der Arbeit fast ein Tanz entsteht.

So etwa vergeht ein Tag um der andere im Tschad, im Warten und Mitspielen mit der Natur.

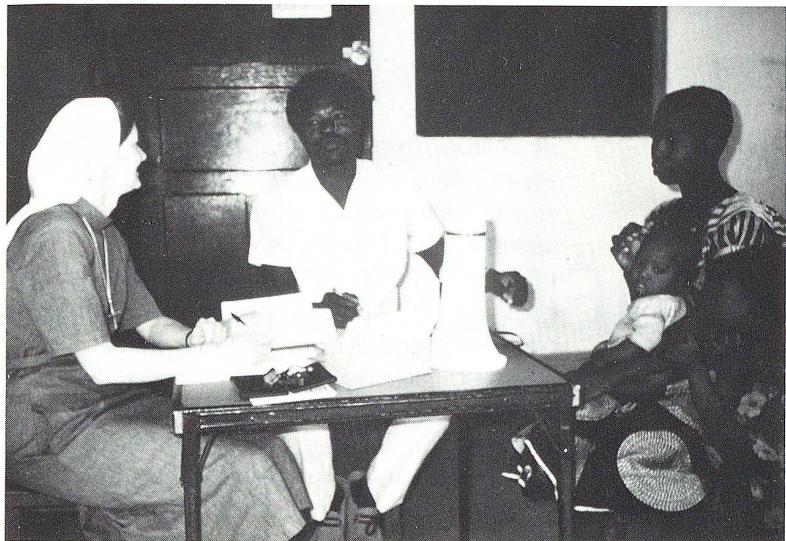
Auch für die heutigen jungen Menschen gibt es zur Zeit kaum eine andere Möglichkeit ihr Leben zu verdienen; auch für diejenigen, welche vielleicht höhere Schulen besuchen konnten, finden sich keine Arbeitsmöglichkeiten, ausser sie ziehen ins Ausland. Die Primarschulen sind auf sehr niedrigem Niveau, da die freiwilligen Lehrer selbst nur die Sekundarschule besucht haben und hoch überfordert sind mit ihren Klassen von bis zu 150 Schülern. Dazu fehlen Bücher und Hilfsmittel fast immer, es reicht vielleicht für ein Heft und Bleistift pro Schüler, für mehr nicht. Geschulte Lehrer gibt es seit den Ereignissen 1985 nicht mehr, weil sie nicht mehr bezahlt wurden.

Aber auch von den Eltern erfordert die Schulung der Kinder sehr viel Verständnis. Denn sie müssen für das Schulgeld aufkommen und dazu die Kinder kleiden können, was für das Leben zu Hause nicht unbedingt nötig erscheint. Dies alles bedeutet sehr viel Geld für die meist kinderreichen Familien, welche oft auch als Ursache die Polygamie hat, welche hier noch sehr verbreitet ist. Denn Frauen und Kinder werden als Reichtum angesehen, sie helfen dem Mann bei der Arbeit und geben ihm Ansehen vor der Gemeinde.

Handwerkliche Berufe gibt es sehr wenige und diejenigen, welche etwas erlernen können, werden damit ihr Leben nicht bestreiten können, es bleibt ihnen immer nebenbei die Bebauung des Bodens als ausschliesslicher Verdienst.

Hier gilt also ganz besonders, «Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!»

Nun etwas zu meiner Tätigkeit: Als ich noch in der Schweiz als Krankenschwester in einem Spital arbeitete, beschäftigte mich hin und wieder der Gedanke an einen Missionseinsatz und so wollte ich mich auch für diese Möglichkeit offen halten. Der Moment war gekommen, als eine Mitschwester, wel-



Sr. Marina Keller in der Dispensaire.

che seit zwei Jahren im Tschad arbeitete, erkrankte und abgelöst werden musste. Die neue Aufgabe, die sich mir nun stellte, kam zwar etwas plötzlich auf mich zu, aber ich sah darin einen Anruf Gottes, eine Aufgabe, die in diesem Moment mir zugeteilt wurde. So machte ich mich bereit, mit einer Mitschwester im August 1987 nach Afrika zu reisen.

Wir haben das Land am Ende der Regenzeit betreten, als noch alles grünte und die dreimeterhohen Hirsehalme die Straßen säumten. Unsere Station Guidari liegt 200 km von der Hauptstadt unseres Bistums entfernt. Da hier das Auto die einzige Transportmöglichkeit ist, erreichten wir unseren Bestimmungsort erst nach vier Stunden Fahrt. Die Straßen sind sehr schlecht, teilweise mit hohen Sandbänken belegt, oder sie weisen tiefe Löcher und Gräben auf, die in der Regenzeit mit Wasser gefüllt sind. Also eine richtige Safari!

Auf unserer Station sind wir nun zu Dritt. Schwester Danielle ist verantwortlich für die integrale Förderung der Frauen. Sie besucht mehrere Frauengruppen in drei Pfarreien, wobei eine Pfarrei die Grösse unseres Kantons Wallis aufweist. Schwester Zélia arbeitet in der Ausbildung der Katechisten. Sie unterrichtet in einem eigens dafür gebauten Zentrum und besucht auch die drei Pfarreien für die Weiterbildung der Verantwortlichen der Christengemeinden. Jede Pfarrei ist in Sektoren eingeteilt, welchem ein verantwortlicher Katechist vorsteht. Der Sektor wiederum setzt sich aus etwa zehn Dörfern zusammen, in welchen je ein Basiskatechist die Verantwortung trägt. Ihnen obliegt die Schulung der Katechumenen, die Vorbereitung der Gläubigen auf die Sakramente und der wöchentliche Sonntagsgottesdienst. Denn der einzige Priester einer so grossen Pfarrei, kann die Gemeinden nur hin und wieder besuchen. Diese Katechisten sind verheiratete Männer, welche, wie alle andern, ihr Land bebauen, aber sich dazu in der Kirche engagieren.

Sie erhalten dafür ein kleines Entgeld.

Seit etwa fünfzig Jahren hat in unserem Bistum das Christentum Fuss gefasst und 1954 wurde der erste einheimische Priester geweiht. Seit 1985 wurde in NDjamena, der Landeshauptstadt, sogar ein eigenes Priesterseminar eröffnet. Heute dürfen wir elf tchadische Priester zählen. Also eine Kirche die hoffen lässt!

Ich habe also die Arbeit als Krankenschwester übernommen. Auf der Station ist ein Buschkrankenhaus offen zur Pflege der Kranken. Hier werden täglich etwa 100 Patienten ambulant behandelt. Schwierige Fälle werden auch für einige Tage intern besorgt, wozu 16 Betten zur Verfügung stehen. Neben dieser allgemeinen Abteilung werden in der Geburtsabteilung die Frauen entbunden und kranke Frauen und Kleinkinder gepflegt. Hier arbeite ich mit fünf einheimischen Angestellten, wovon einer ausgebildet ist mit einem tchadischen Diplomabschluss. Meine Aufgabe weitet sich auch auf die drei Pfarreien aus, wo etwa 80 Dörfer kleine Buschapotheke führen, welche mit Medikamenten versorgt und durch Verantwortliche in Hygiene und einfacher Pflege unterrichtet werden müssen.

Seit etwa einem Jahr ist eine grosse Impfaktion im Gange, welche vor allem die Kleinkinder vor Tuberkulose, Diphterie, Starrkrampf, Keuchhusten, Kinderlähmung, Gelbfieber und Rötheln schützen will. Denn alle diese Krankheiten sind bis heute eine der Ursachen der immer noch grossen Kindersterblichkeit.

Eines der größten Probleme, welchem wir hier begegnen, ist, dass den Menschen oft sogar das Nötigste fehlt. Sei es ein trockenes, geschütztes

Heim zu haben oder Kleider, Nahrung, etwas Salz für die Sauce oder eine Seife für die nötigste Hygiene. So liegt es nahe, dass auch die Kranken oft viel zu spät zur Pflege kommen aus Angst vor den Kosten.

Der Tschad zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und dazu haben die Ereignisse des letzten Bürgerkrieges bis 1985 und die dauernden Kriegsabgaben, mit denen die Leute belastet werden, negativ beigetragen.

Anfangs 1989 werden wir eine andere Station übernehmen. Hier werden wir von japanischen Schwestern abgelöst werden.

Doiti, unser neues Wirkungsfeld, war einst eine grosse Missionsstation mit einem Katechetenzentrum und einem eigenen Krankenhaus. Die Station, etwa 50 kleinere und grössere Bauten, wurde während dem Bürgerkrieg bis auf die Mauern zerstört und geplündert und steht nun seit 1985 verlassen und leer. Nun hat die Bevölkerung den Wunsch geäussert, dass die Missionare ihre Arbeit wieder aufnehmen möchten. So wird nun schrittweise die Neuerstellung aufgenommen. Wenn möglich versuchen wir auch die Klinik bis Ende 1989 wieder in Betrieb zu nehmen, denn die Bevölkerung hat in weitem Umkreis keine Möglichkeit, Pflege zu erhalten.

Gerne nimmt das Missionssekretariat in Baldegg Spenden entgegen, die auf direktem Weg in den Tschad weitergeleitet werden.

Die nötige Anschrift: Missionssekretariat Mutterhaus Sonnenhalde, 6283 Baldegg, Postscheckkonto 60-3524-3



Gross ist die Armut in Guidari.



Das Reformhaus in Ihrer Stadt

Neben einem umfangreichen Lebensmittelsortiment
finden Sie bei uns Produkte wie



- biologische Früchte und Gemüse
- alle Getreidearten (eigene Mühle)
- Milchprodukte
- Sojaprodukte
- kaltgepresste Öle
- Kur- und Stärkungsmittel
- Getränke (z.B. biologische Weine)
- eine grosse Auswahl Tees

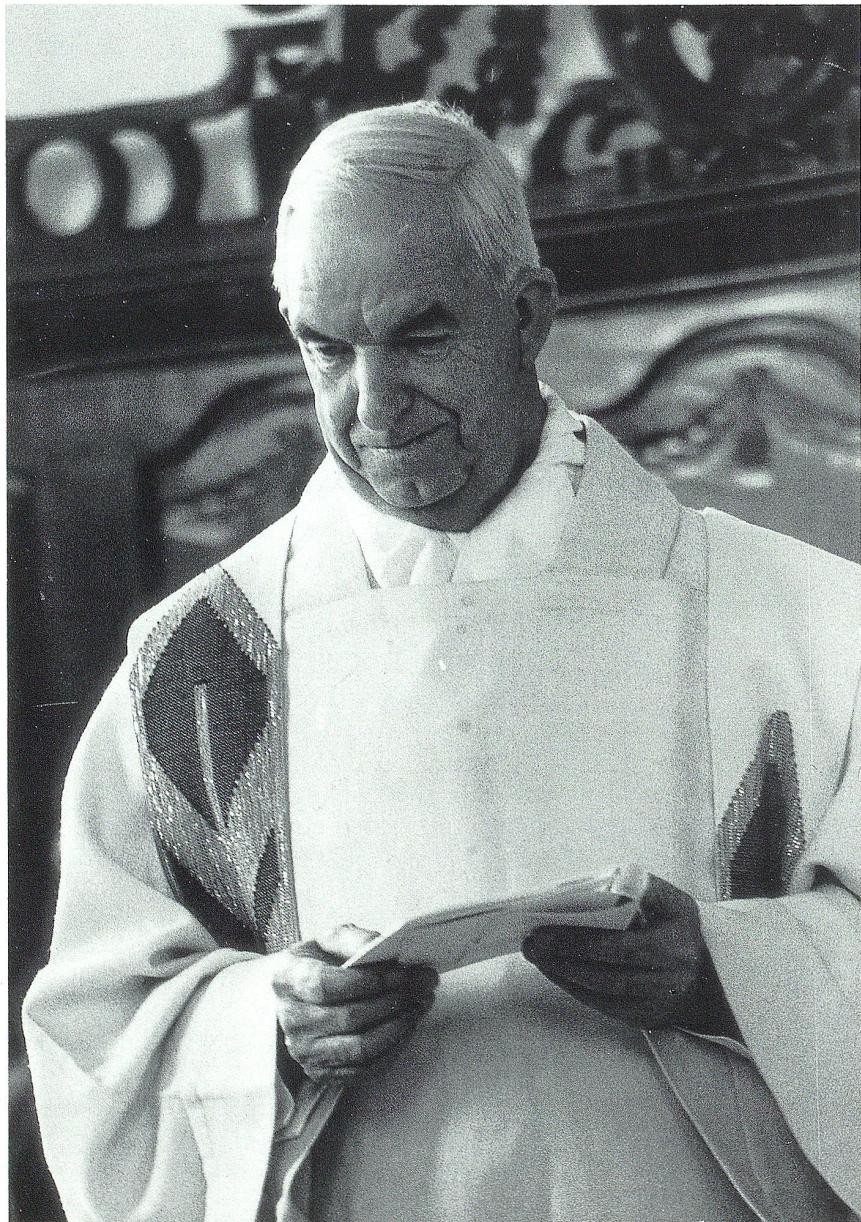
- Reformkosmetik
- biologisch abbaubare Waschmittel
- Geschenkartikel
- Fachliteratur
- kompetente Beratung für eine vollwertige Ernährung und eine gesunde Lebensweise.

Reformhaus Bigger
Im Centralhof
9500 Wil
Telefon 073/221067

Katholisch Wil im Umbruch

Mit dem Jahr 1988 begann für den katholischen Konfessionsteil eine Phase des Umbruchs. Nach über 30jährigem Wirken gab Stadtpfarrer Martin Pfiffner an der Kirchgemeindeversammlung im April seinen altersbedingten Rücktritt für das folgende Jahr bekannt. Dieser, zwar erwartete Schritt des 73jährigen löste unter den aktiven Kirchbürgern Be-

Pfarrer Martin Pfiffner tritt in den wohlverdienten Ruhestand.



dauern aus. 1989 muss sich die Pfarrei aber gleich in doppelter Hinsicht mit Nachfolgerfragen auseinandersetzen, gab doch gleichentags auch Dr. Franz Bürgi, erst 1985 nach Wil gekommen, seine Demission auf Ende 1989 bekannt.

Die beiden scheidenden Pfarrer führen die Pfarrei seit Dr. Bürgis Stellenantritt solidarisch, was einem Novum im Bistum St. Gallen entspricht. An diesem Modus möchte man auch in Zukunft festhalten, wie seitens des Kirchenverwaltungsrates zu erfahren war. Derzeit nicht in Betracht fällt eine Aufstockung auf drei Pfarrstellen für die insgesamt rund 14 000 Katholiken in den Pfarreien St. Niklaus und St. Peter. Diesem in St. Gallen vorgetragenen Wunsch der Wiler könne derzeit nicht nachgekommen werden, ließ sich Domdekan Paul Schneider vernehmen. Daran ändere auch der Umstand, dass Wil zu den grössten Pfarreien des Bistums gehöre, vorläufig nichts.

Junge, belastbare Nachfolger

Nachdem bereits verschiedentlich Gerüchte um den bevorstehenden Rücktritt des einen oder anderen der katholischen Seelsorger zu vernehmen gewesen waren, hatte sich der Kirchenverwaltungsrat im Frühling entschlossen, an die Öffentlichkeit zu treten. Dank dieser frühzeitigen Information wurde es den Behörden nunmehr ermöglicht, eine gezielte Nachfolgeplanung in die Wege zu leiten. Es bot sich die Gelegenheit, in Ruhe und Besonnenheit auf die Suche zu gehen. Erklärtes Ziel war es, junge und belastbare Nachfolger zu finden.

Der Zeitpunkt des Wechsels wurde vom Kirchenverwaltungsrat als günstig bezeichnet, werden doch in den nächsten Jahren zahlreiche neue Aufgaben hinzukommen, mit denen die neuen Pfarrer gleich zu Beginn vertraut gemacht werden können.

Fast 50 Jahre im Dienst des Mitmenschen

Das seltene Jubiläum <30 Jahre Wiler Stadtpfarrer konnte Pfarrer Pfiffner bereits 1987 feiern (vgl. WIL 88). Bereits vor dieser Zeit stand der am 28. Februar 1915 als Bürger von Quarten geborene Seelsorger im Dienst seiner Mitmenschen. Nach dem Besuch der Gymnasien von Disentis und Schwyz studierte Martin Pfiffner an der theologischen Fakultät Fribourg. 1940 erfuhr er in St. Gallen die Weihe zum Priesteramt. Von da an bis 1943 wirkte er als Vikar in Kaltbrunn und – von 1943 bis 1949 – versah er die gleiche Stelle in Mels. Das erste Pfarramt folgte 1949, als Pfiffner mittelbarer Nachfolger des Pfarrers von Eschenbach – des nachmaligen Bischofs der Diözese St. Gallen, Josef Hasler – wurde.

Am 8. September 1957 wurde Martin Pfiffner als

Stadtpfarrer von Wil installiert, nachdem der Papst seine Wahl bestätigt hatte. Der Segen aus Rom war deshalb erforderlich, weil es bei der Wahl um die Nachfolge eines frisch gewählten Bischofs, des erwähnten früheren Pfarrers von Eschenbach und Stadtpfarrers von Wil, Josef Hasler, ging.

Pfarrer Martin Pfiffner sollte später selbst in den engeren Kreis der Kandidaten für die Besetzung des Bischofsstuhls aufgenommen werden. Seit 1965 ist er Ruralkanoniker.

1975 erfuhr seine ohnehin schon sehr umfassende Tätigkeit eine zusätzliche Erweiterung. Von da an betreute er bis 1981 als Dekan das Dekanat Wil mit seinen 13 Pfarreien.

Während seiner Dienstzeit in Wil vollzogen sich sowohl in der katholischen Kirche insgesamt, als auch in der Kirchengemeinde Wil im Speziellen bedeutsame Wandlungen. Pfarrer Pfiffner verstand es aber, seine grosse Pfarrei mit ihren recht unterschiedlichen Strömungen auch während der Zeit der Öffnung, also nach dem 2. Vatikanischen Konzil und der im Wiler Pfarreizentrum durchgeföhrten Synode 72, zusammenzuhalten. Dabei zeichnete er sich als besonnener Reformer aus, der weder einem

starren Konservativismus, noch einer allzu progressiven Gangart anhing.

Als flexibel erwies sich der scheidende Stadtpfarrer aber auch 1985, als es darum ging, die Seelsorge in der Pfarrei solidarisch auf zwei Priester zu verteilen. Damit konnte eine noch bessere Betreuung der rund 14 000 Katholiken in Wil, Bronschhofen, Rossrüti und Wilen erzielt werden.

Als >Partnerk^o konnte Dr. Franz Bürgi gewonnen werden. Der am 24. Januar 1928 als Bürger von Zehn, Einsiedeln, geborene Priester besuchte das heimische Gymnasium, um anschliessend in Fribourg und Rom Theologie zu studieren. Am 3. April 1954 erhielt er in St. Gallen die Priesterweihe. Bis 1978 wirkte Franz Bürgi an verschiedenen Orten der Diözese St. Gallen als Pfarrverweser, Kaplan und Pfarrer. Daneben doktorierte er 1972 in Theologie.

1978 zog er als Pfarrverweser nach Neuallschwil BL. 1979 bis 1985 wirkte er als Pfarrer von Spreitenbach, von wo aus er vor drei Jahren in seine priesterliche Heimat, in die Diözese St. Gallen zurückkehrte. 1989 nun wird Pfarrer Bürgi wenige Monate nach Stadtpfarrer Pfiffner in Wil demissionieren.

Aus dem kirchlichen Leben

Nebst den Demissionen der beiden katholischen Geistlichen Martin Pfiffner und Dr. Franz Bürgi zogen auch weitere Vorgänge in den Wiler Kirchengemeinden ein breites Interesse auf sich.

Am 15. April stimmten die katholischen Kirchbürger an ihrer Gemeindeversammlung einem Landabtausch zu Gunsten eines Kirchen- und Gemeindezentrums diskussionslos zu. Das 7382 m² Bauland umfassende Grundstück an der Hochwachtstrasse wurde gegen das Grundstück der Erbgemeinschaft Agatha Knecht-Schaffhauser im Dorf Bronschhofen zum Tauschwert von 738 000 Fr. eingetauscht. Mit diesem im Beisein vieler Kirchgenossen aus Bronschhofen gefällten Entscheid wurde der Planung eines Kirchen- und Gemeindezentrums grünes Licht erteilt. Kirchenverwaltungspräsident Josef Fässler sprach in diesem Zusammenhang von einem zukunftsorientierten Gemeinschaftswerk zwischen Politischer Gemeinde und Schulgemeinde in Bronschhofen sowie der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinde Wil. Das Zentrum soll dereinst Raum für den Gottesdienst, welcher derzeit noch im Einquartierungsraum abgehalten werden muss, aber auch für die Anlässe der Dorfvereine bieten. Das Projekt soll in einem Wettbewerb unter einheimischen Architekten ausgewählt werden.

Anders hatte sich die evangelische Kirchbürgerschaft einen Monat zuvor in einem ähnlichen Geschäft entschieden. Mit 94 Nein- gegenüber 87 Ja-Stimmen verwarf sie Pläne, sich am Zuzwiler Pfarreiheimprojekt zu beteiligen. Mit diesem unerwartet knappen Votum löste die Versammlung insbesonders in Zuzwil Bedauern und Enttäuschung aus. In Wil habe man nicht wahrhaben wollen, was sich Zuzwiler Katholiken und Protestanten gemeinsam wünschten, wurde geäussert. Seitens der Projektgegner hiess es indessen, die Idee einer Beteiligung der Protestanten hätte schon früher aufkommen müssen. Schliesslich seien andere Formen der Beteiligung, etwa durch Miete oder Schenkung des Mobiliars, seitens der Befürworter in der Kommission kategorisch abgelehnt worden.

Im Zusammenhang mit den Fragen rund um das Pfarrheim wurde erneut auch das Thema Gemeinde-Autonomie aufgeworfen. Als Zuzwils Protestanten einst der Wiler Kirchengemeinde angegliedert worden waren, zählten sie erst rund 50 Köpfe. Mittlerweilen ist ihre Zahl aber auf gegen 700 Kirchbürger angewachsen, weshalb die Eigenständigkeit

Evangelische Kirchgemeinde Wil.

Familien-Abend

Sonntag, den 3. März 1918, abends 1/28 Uhr, im „Landhaus“.

Referat und Statutenvorlage zur Gründung eines

„Evang. Gemeindevereins Wil“

durch ein Initiativkomitee.

Gesangs- und Instrumental-Vorträge.

Wir laden unsere Gemeindeglieder zu dieser wichtigen Veranstaltung freundlich ein.

Die evangel. Kirchenvorsteherin.

in der einen oder anderen Form schon mehrfach in Erwägung gezogen wurde. Die Gründung der Evangelischen Kirchgemeinde Wil in ihrer heutigen Form geht auf das Jahr 1893 zurück.

70 Jahre Evangelischer Gemeindeverein Wil

25 Jahre nach der Kirchgemeinde gründeten initiativ-

ve Wiler Protestanten den Evangelischen Gemeindeverein. Auf den Sonntag den 3. März 1918 lud die Kirchenvorsteuerschaft aus diesem Grund ins «Landhaus» ein. Seither sind 70 Jahre vergangen.

Erstes Ziel des Vereins ist es nach wie vor, Kontakte unter den Gemeindemitgliedern zu fördern. Zu den wichtigsten Aktivitäten zählt die derzeitige Präsidentin, Marianne Hauser, die seit 32 Jahren bestehende Hauspflege und die von Hansruedi Lanzreiner und seinem Team geleitete «Altersstubete». Gerade letztere erfreut sich unter den älteren Kirchbürgern grosser Beliebtheit. Es werden jährlich mehrere Veranstaltungen unterhaltender oder kultureller Art organisiert, darunter auch eine «Fahrt ins Blaue» und die Weihnachtsfeier. Ziel dieser Anlässe ist es, die Vereinsamung zu verhindern.

Der Gemeindeverein nimmt innerhalb der Kirchgemeinde auch politische Aufgaben wahr. So werden etwa Wahlvorschläge erarbeitet und Vororientierungen zu den Kirchgemeindeversammlungen organisiert. Der Gemeindeverein vertritt die Interessen der evangelischen Bürger und ist Forum für alle möglichen Gemeindeangelegenheiten. Hinzu kommt die Unterstützung der Kirchenvorsteuerhaft, der Pfarrer und der Gemeindehelfer bei der Erfüllung ihrer seelsorgerischen und administrativen Aufgaben.

Antike Möbel

aller Stilrichtungen

- Wir restaurieren fachgerecht
- Wir bieten günstige Preise
- Wir führen Möbel aller Stilrichtungen

Werner Biner
Marktgasse 40
9500 Wil
Tel. 073 / 224670
oder 224675

*Die Kunst des Schreibens.
Olivetti ET/ETV.*

olivetti



Mehr
über die
neuen
Olivetti ET
und ETV
Schreibmaschinen
bei Ihrem
Olivetti Partner.



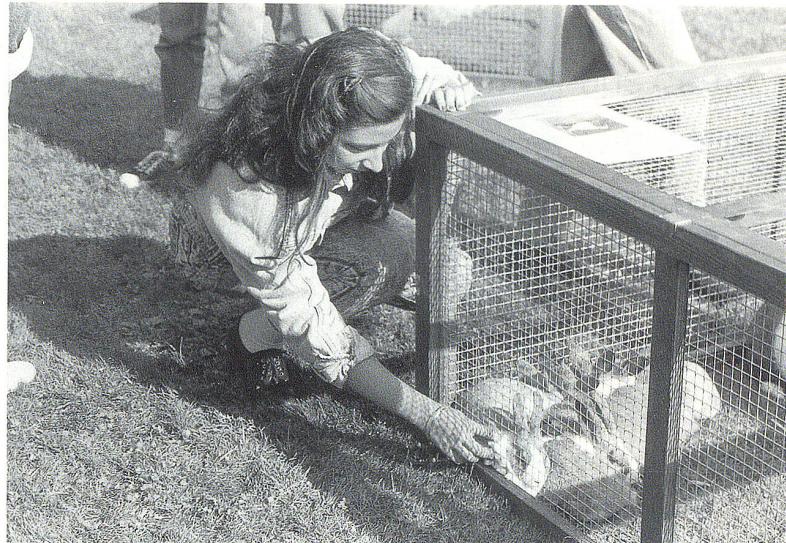
**diethelm
hessag**
BÜROFACHGESCHÄFT
HUBSTRASSE 17, 9500 WIL, TEL. 073-23 76 60

Einen gesunden Lebensraum erhalten

Ein Aktionsgruppe von Lehrern, Müttern, einem Arzt und weiteren Personen hatte sich bereits Mitte 1987 vorgenommen, die Bevölkerung von Wil und Umgebung auf Probleme der Umwelt hinzuweisen. So wurde vorerst im Verlauf des Jahres unter dem Titel «UMWELT WIL 88» auf verschiedene Anlässe hingewiesen, welche von Einzelpersonen, Gruppen und Vereinen organisiert wurden. Zu nennen sind etwa eine Heckenpflanzaktion, botanische Exkursionen oder ein Kompostierkurs.

Im Zentrum der Bemühungen, einen gesunden Lebensraum zu erhalten, stand die Umweltwoche vom 18.– 25. September. Grundidee der Veranstalter war es, täglich einen anderen Bereich des Alltags anzusprechen, wie dies aus der folgenden Übersicht hervorgeht:

- Sonntag 18. September: Besinnung, Wanderrung, Velotouren
 - Montag 19. September: Landwirtschaft und Konsum
 - Dienstag 20. September: Umweltgerechtes Haushalten
 - Mittwoch 21. September: Velotag
 - Donnerstag 22. September: Gesundheit und Ernährung
 - Freitag 23. September: Indianer
 - Samstag 24. September: Energie und Verkehr
 - Sonntag 25. September: Schlussveranstaltung mit Umweltparcours, Kinderfest und Schlussfeier
- Verbunden waren diese Einzelaspekte durch Ausstellungen, welche während der ganzen Woche besucht werden konnten:
- *Abfall 2000*: erstellt und finanziert von den Umweltschutzaämtern der Kantone Thurgau und St. Gallen, wurde in einem Zelt auf der Alleewiese aufgebaut. Hier sollte der Konsument auf ein bewussteres Verhalten gegenüber Abfällen (Sortieren!) aufmerksam gemacht werden.
 - *Die Indianerausstellung*: zusammengestellt von drei Primarschulklassen und ergänzt durch Gegenstände aus dem Indianermuseum in Zürich, führte dem Interessierten eine Kultur vor Augen, die in der Natur ihren Partner erblickt und deshalb sorgsam damit umzugehen versteht.



Des weiteren wurde die Umweltwoche von einer Bücherausstellung zum Thema Umwelt in der Stadtbibliothek ergänzt. Gleichzeitig lieferte die Berufsberatung Tips und Hinweise im Zusammenhang mit Berufen, die sich mit dem Umweltschutz beschäftigten. In der Kantonalbank war die Ausstellung «Umwelt und wir», die sich mit dem Thema Verkehrsmittel und Umwelt beschäftigte, zu sehen.

Gross war das Interesse an der Wiler Umweltwoche.

Breites Interesse gefunden

Im Rückblick konnten die Organisatoren von «Umwelt Wil 88» den Erfolg dieser Woche als gut bezeichnen. Dazu die folgenden Streiflichter:

- Die Podiumsdiskussion zum Thema «Landwirtschaft und Konsum» wurde vom Wiler Lokalfernsehen übertragen. Es gab viele, meist positive Zuschauerreaktionen.
- Etwas weniger günstig verlief die «Energiediskussion» am Radio, da sie durch Werbeblöcke wiederholt unterbrochen wurde.
- Etliche Abendveranstaltungen fanden im Altersheim Sonnenhof statt. Einmal mehr zeigte sich die Offenheit dieses Hauses gegenüber Leuten aller Altersstufen.
- Etwa 300 Personen beteiligten sich am Schaufensterwettbewerb, an welchem 28 Wiler Geschäfte mitmachten, indem sie zusätzlich ihr Schaufenster umweltgerecht dekorierten. Motto: Umweltschutz betrifft uns alle.
- Das Wiler Gastgewerbe machte nebst den gedruckten Medien ebenfalls auf die Umweltwoche aufmerksam. Es wurden speziell gefertigte Tischsets mit Programmhinweisen verwendet.
- Eine autofreie Obere Bahnhofstrasse (Sonntag 25. September) zog mit dem Umweltparcours indes weniger Besucher an als das Abschlussfest auf der Weiherwiese, wo nebst einem kurzen



Auch Ernährungsfragen wurden kritisch unter die Lupe genommen.

Festakt – Aktivitäten für Kinder und umweltbewusste Erwachsene angeboten wurden.

– Nebst einem namhaften finanziellen Beitrag der Stadt Wil erhielt «Umwelt Wil 88» auch von verschiedenen Aussengemeinden Unterstützung.

Für wichtiger als Zahlen und Fakten rund um den Erfolg der Umweltwoche erachteten die Veranstalter aber die Hoffnung, dass durch diese Aktionen ein Samen gesät werden konnte, der in Zukunft Frucht bringen möge, sei es durch mutige konkrete Schritte von Parlament und Bürgerschaft, oder sei es – und das vor allem! – durch ein wachsendes Umweltbewusstsein einer immer grösseren Zahl von Menschen.

Spontane Umfrage zeigte positives Echo

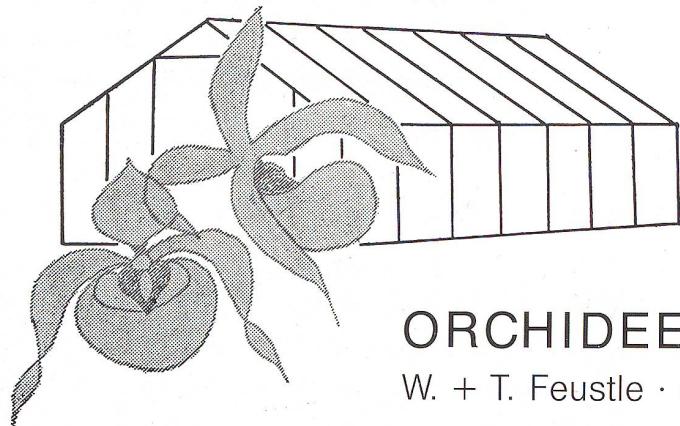
Dass derartiger Optimismus nicht fehl am Platze ist, belegte auch eine Umfrage, die eine Wochenzeitung unter Passanten durchführte. Darin drückten die Befragten einstimmig die Meinung aus, die Woche habe einerseits bereits sensibilisierten Bürgern neue Anregungen geben können, andererseits sei der Kreis all jener, die etwas für die angeschlagene Umwelt tun möchten, auch grösser geworden. Allgemein wurde auch deutlich, dass man auf weitere Veranstaltungen dieser Art hoffe, die zusätzliche Ideen und Möglichkeiten im Umweltschutz aufzeigen. Die Gefahr sei gross, dass ansonsten das

Interesse und die Motivation der Leute wieder abflache.

Diesen Ball griff Mitorganisator Roman Appius auf, indem er erklärte, der Ball liege nun bei der Bevölkerung und vor allem auch bei den Politikern, welche viel für eine umweltgerechte Zukunft bewirken könnten. Die Gruppe «Umwelt Wil 88» selbst habe ihr Ziel erreicht. Sie habe zum Nachdenken angeregt, Tips und Impulse für den alltäglichen Umweltschutz vermittelt und insbesondere auch gezeigt, dass die Lebensfreude dadurch keineswegs verlorengehe. Optimistisch stimmt gewiss die Tatsache, dass sich unter den Interessierten viele junge Familien befanden, doch auch bei Älteren stiess man keineswegs auf taube Ohren. Hier sei es aber sicher schwieriger, ein Umdenken zu bewirken, hiess es. Wie wichtig der Einfluss der Eltern auf das Umweltverhalten der Kinder jedoch ist, können Lehrer täglich in den Schulen erfahren.

Verantwortung gegenüber der Schöpfung

Umweltgerechtes Verhalten ist aber nicht nur eine Sache von Worten und Taten, halten die Organisationen fest. Bewusst veranstaltet «Umwelt Wil 88» darum auch besinnliche Anlässe. Der Mensch sei zwar ein Materialist, doch seien die Umweltprobleme nicht nur materialistischer Art, hiess es. Es gebe auch eine «geistige Umweltverschmutzung». Die Menschen müssten sich wieder über ihre Verantwortung gegenüber der Schöpfung klar werden.



Wenn
Qualität
entscheidet –

Orchideen
aus dem
Orchideen-
Zentrum!

ORCHIDEEN-ZENTRUM

W. + T. Feustle · 8370 Sirnach · Telefon (073) 26 19 80

H O V O

HOLLENSTEIN+ von AH

Ihr Profi für
Unterhaltungs-Elektronik

**Audio-Video
Natel C**

Zürcherstrasse 4
9500 Wil (073) 222 220

**Schwere Beine?
Wadenkrämpfe?
Krampfadern?
Hämorrhoiden?**

demoven

hilft bei venösen Zirkulations- und Durchblutungsstörungen. **demoven** ist ein auf pflanzlichen Wirkstoffen aufgebautes Venen-Tonikum in Flaschen zu **Fr. 14.80** und **Fr. 23.80**

Auch in Kapseln erhältlich.

Maeder

SANITÄTSGESELLSCHAFT + DROGERIE
UNTERE BAHNHOFSTR. 16, WIL, TEL. 073/22 16 26

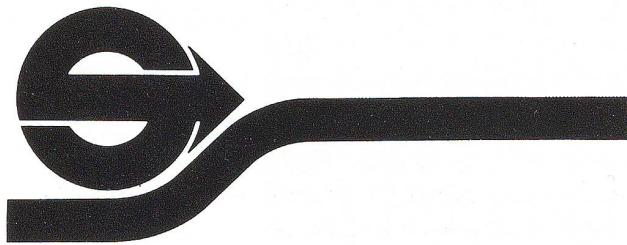
Telefon 073-23 61 91

Gestaltende Handwerker
Kilian Schönenberger AG, Hubstrasse 101, 9500 Wil 1

40 Jahre jung!

Ausstellung: Kirchgasse 25, 9500 Wil 2, Telefon 073-22 20 12

**schönen
berger**



Wil
073/23 49 77
direkt südlich Bahnhof

HUMANA
Privatschule
Dr. H. Stösser

- Vorbereitungsklasse (6. + 7. Schuljahr)
- Oberstufenzentrum mit Niveau
 - für Sekundarschüler
 - für Realschüler
- Weiterbildungsjahr (10. Schuljahr)



Centralhof 9500 Wil
Tel. 073/224676

Schlosserei
Schmiede
Konstruktionen
Baureparaturen

DORT

Ernst Dort Dorfstr. 46 9535 Wilen-Wil
Tel. P.073 / 23 47 41 G.073 / 23 47 37

Schauen Sie doch ganz ungezwungen bei uns herein. Es lohnt sich. Herumstöbern erlaubt! Bis bald ...

Stiefel AG

Haushaltwaren und Geschenke
Toggenburgerstrasse 3, Wil
Telefon 073/22 33 55

Radio TV
GROB

- Beratungen und Finanzierungen im Bauwesen
- Liegenschaftenvermittlung
- Übernahme von Liegenschafts-Verkaufsaufträgen (WIR Mitglied)
- Versicherungsexpertisen im Hotelfach

HeBo
BERATUNGS UND FINANZIERUNGS AG

Haldenstrasse 8
CH-9532 Rickenbach
Telefon 073-23 1555

Landwirtschaft in Wil – auch 1988 noch

Betrachtungen von Willi Olbrich

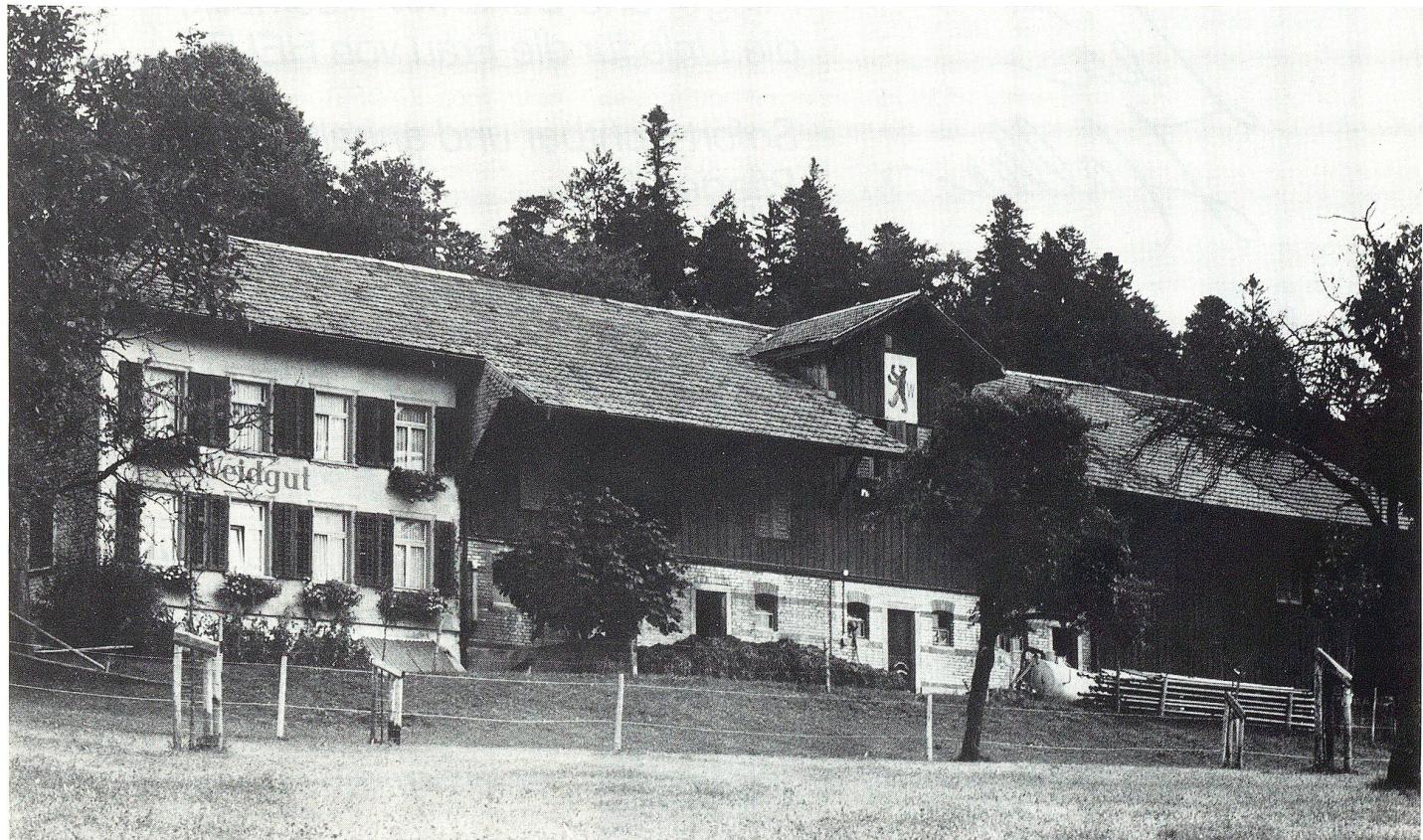
Ein guter Sommer war's – und auch der vielversprechende Herbst hat Wort gehalten. Das Wetter, soviel steht fest, war 1988 bauernfreundlicher als in manchen Jahren davor, man denke da nur an 1987. Voll beladen und breit abgestützt berührten die Äste der Obstbäume beinahe den Erdboden. Äpfel, Birnen, Zwetschgen von bester Qualität, in Hülle und Fülle überall. Mais und Ährenfelder, teilweise vom Hagel getroffen, grösstenteils aber verschont geblieben, belebten in glänzendem Goldgelb die einzelnen Wiler Stadtquartiere. Aber auch die Wiesen waren mit ihrem sanften Grün für drei, vier Schnitte gut. Ein guter Sommer war's für den Bauern und seine Kühe – und auch für den kommenden Winter dürfte genügend Heu in der Scheune gelagert worden sein, was sich auch am Wiler Othmarimarkt zeigte:

der Batzen klebte nicht allzu fest an den Händen der Käufer!

Felder und Wiesen boten heuer ein prachtvolles Bild, und von alledem einen Nutzen zu ziehen – dies gehört zur Hauptaufgabe der Landwirtschaft. Doch – gibt es sie noch in Wil, die Bauern, die mühsam ihre von Menschenhand geschaffene Scholle behacken, das Gross- und Kleinvieh füttern und ein ertragreiches bäuerliches Heimwesen mit Milchwirtschaft betreiben?

Wenig, allzu wenig wissen wir von unseren Landwirten, die noch auf Wiler Stadtgebiet ihrer gesegneten Arbeit nachgehen, die ihre Äcker bestellen und den Hof besorgen. Ja – und wenn sich dann einmal eine Wiler Politikerin äussert, die Landwirtschaft sei in unserer Stadt bedeutungslos geworden, dann hat sich hier in aller Stille etwas vollzogen, das für uns alle doch nicht so bedeutungslos sein sollte. Zugegeben, die Versorgung der Hauptnahrungsmittel wurde weitgehend von Supermärkten und einigen wenigen Detailisten übernommen – der Anbau jedoch erfolgte auf den Äckern der Bauern... Was sich hingegen bei uns in (beinahe) aller Stille vollzogen hat, ist das Verschmelzen der Landwirtschaft mit der Stadt. Das «Land» hat sich verändert, und damit verbunden auch der Bauer. Städtische Spaziergänger, die noch vor 30, 40 Jahren des frischen Saftes wegen über Land zogen, um ein Bauernhof aufzusuchen, hatten dabei rechte Strecken unter die Füsse zu nehmen. Weit war's bis zum Ruckstuhl

Das Weidgut – einer der ländlichsten Höfe im Osten Wils.



Meso Cosmetics



Leá
Haller®

Pflege- und Dekorativ-Kosmetik,
die Linie für die Frau von HEUTE.

Sofort sichtbar und anhaltender
Pflegeerfolg.

**«Das neue Gefühl,
Frau zu sein.»**

Erhältlich bei: Haute Coiffure Française, Roger Rohner, Wil,
Bio-Kosmetik Brigitta Haller, Wil, Damen- und Herren-Salon
Esther Hild, Sirnach, Nagel- und Kosmetik-Atelier Jboyka.

Meso-Cosmetics Ltd. · am Bleicheplatz · CH-9500 Wil · Telefon 073/222066/67

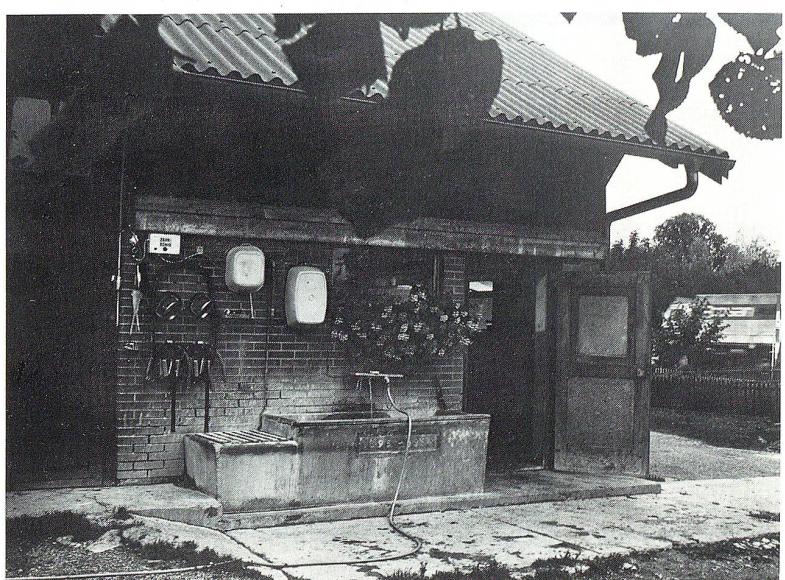


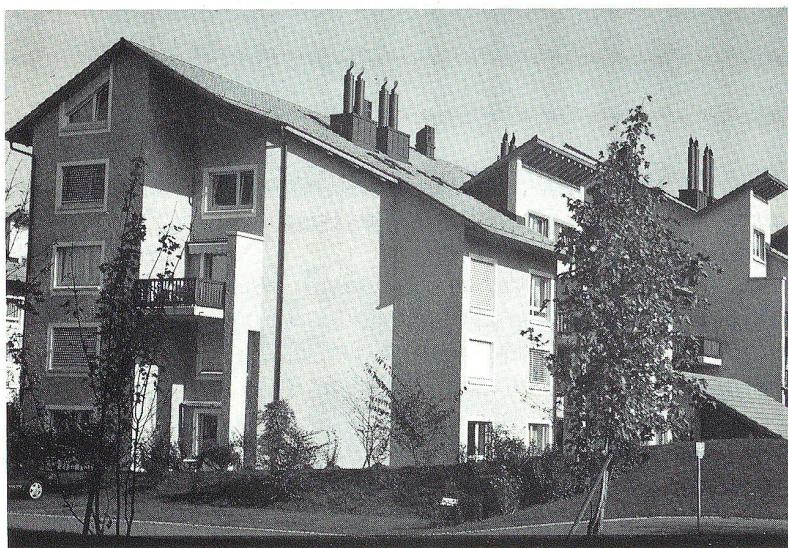
«Gwerb» in der Thurau, den Ölberg hinauf zum Wäger, zum Bergholz oder ins «Weidgut» hinaus – mit dem Auto heute nicht einmal mehr der Sprung einer müden Katze. Im dichter besiedelten Stadtgebiet lagen die Höfe etwas näher beisammen, waren doch in den Kriegsjahren 1940/41 noch rund 50 Landbesitzer zum Mehranbau nach dem Plan Wahlen verpflichtet, wovon allerdings «nur» 35 «echte» Landwirte waren. Heute sind die Abstände zwischen den Höfen grösser geworden, das ehemalige «Land» ist nähergerückt und teilweise von Hochbauten umgeben. Sie sind – wenigstens geografisch – miteinander verschmolzen. Das Bauerngut, einst Domäne in den Quartieren und weitherum sichtbar, verliert sich in den Wohnsiedlungen – es geht in aller Stille darin unter, denn es hat sich selbst auch verändert. Standen früher ein Gülle- oder Brückenwagen vor der Scheune und der Hühnerstall neben dem Küchenfenster, so muss heute für grosse Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen Platz geschaffen werden. Und auch der Pferdestall muss einer Garage für Autos den Vorrang lassen. Einzig der uralte Nussbaum vor dem Hauseingang und der Holunderstrauch hinter der Holscheune (er soll Unwetter und böse Geister fernhalten) durften ihren Standort behalten. Das gesamte Umfeld ist geprägt vom Einfluss der nähergerückten Stadt. Das Selbstbewusstsein der Stadtbewohner ist jedoch ohne den Gegensatz der Landwirtschaft

nicht möglich – und die Freiheit des Bauern wird erst durch die städtische Enge möglich. Zwei Gegensätze – zwei Partner?

Das Wohngebäude hat sich bei den meisten Wiler Landwirten äusserlich wenig verändert – oder wurde abgebrochen, um neuen Wohnräumen Platz zu schaffen. Damit verändert hat sich auch der Bauer. Es ist nicht mehr der Mann mit der Sense in der Hand, der sich nach der Mühsal seines Tagewerkes auf den Brunnentrog setzt, der noch mit seinesglei-

Ländliche Idylle bei Bauer Paul Durrer auf der Langeegg (oben); Bauernhof unmittelbar an der verkehrsreichen Flawilerstrasse (unten).





chen über die ohnehin schlechte Ernte oder den mageren Obstertrag wettert. Eher macht er's sich vor dem TV-Gerät bequem, um sich als «kühler Rechner» an den neuen Marktberichten zu orientieren. Und die Bäuerin ist besorgt, dass für den Wochenmarkt auf dem Hofplatz das frische Obst, Gemüse oder die Eier unter die Leute kommen.

Auf- und Niedergang der bäuerlichen Heimwesen in Wil

Interessant ist die Feststellung, dass in den 60er Jahren die grosse Umwälzung stattfand. Die einsetzende Hochbaukonjunktur und das damit verbundene Anschwellen der Bodenpreise sowie die Mechanisierung des Bauernstandes leiteten eine Wende ein, die, so paradox es auch klingen mag, bis heute

das stille Eingehen von über 20 Wiler Gutsbetrieben zur Folge hatte – immerhin zwei Drittel des Gesamtbestandes! Da parallel dazu viele Berufsgattungen, vor allem viele Bäckereien, Metzgereien oder Detailgeschäfte ihre Tore für immer schlossen, zirkulierte in aller Munde das «Lädelisterbe». Erstaunlicherweise erschien der Bauer hier nur als Randfigur. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass im Zuge der Industrialisierung durch den gesteigerten Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren nicht nur der Wiler Firmen Hürlimann Traktoren, Agrar und Sumag die Produktionserträge erhöht werden konnten und aus dem ehemaligen Familienbetrieb kleine «Einmannunternehmen» wurden. Der Bauer war nun in der Lage, grössere Leistungen zu erbringen. Durch Hochleistung angespornt, entwickelte sich der Bauer im Sog der städtischen Hochkonjunktur in aller Stille zu einem ausgebildeten Fachmann auf dem Gebiet, beinahe zu einem Mathematiker, der das Wachstum des Maises berechnet und auch bestimmt, zu welchem Zeitpunkt die Mast des Viehs abgeschlossen zu sein hat. Nichts wird mehr dem Zufall überlassen, denn was nützen ihm die schönsten, wogenden Ährenfelder, wenn der Ertrag nicht stimmt? Die Bauernromantik, von der viele Städter so gern träumen, hat da keinen Platz mehr. Doch der Preis dieser Höchstleistung ist auch dement sprechend hoch, denn der Boden und die Gewässer werden durch die massiv eingesetzten Düngemittel bis an ihre Erträglichkeitsgrenze gefordert, was mit ein Grund ist für die radikale Redimensionierung der Artenvielfalt. Der Bauer ist angesichts des steigenden Umweltbewusstseins hellhörig geworden und setzt Mittel, die dem Boden notwendigerweise zu-

Liegenschaft von Jakob Braun – vorher und heute – an der Thuraustrasse.

geführt werden müssen, zielstrebig ein. Nach dem Grundsatz «so wenig wie möglich, nur soviel als nötig» werden auch die Jungbauern von ihrer Ausbildung her gehalten, die strapazierten Böden etwas mehr zu schonen. Hin und wieder sieht man auch einmal frisch gesetzte Hecken, die als natürlicher Erosionsschutz gepflanzt werden. Der Boden, die Scholle, ist wertvolles Kapital – doch der Umgang mit ihr darf sich nicht allein auf «Franken und Rappen» reduzieren!

Mensch und Tier

Einst galt der Stolz des Bauern seiner Kuh, dem Pferd, den Schweinen, Schafen, Ziegen und Hühnern. Das Tier war Gehilfe bei der Feldarbeit, lieferte die Milch, Eier, Fleisch, Wolle. Die Kühe als besondere Lieblinge des Hofbesitzers bekamen meist auch christliche Namen wie «Lisa», «Fanni» oder «Vroni». Es herrschten beinahe persönliche Verhältnisse auf dem Gutsbetrieb zwischen Mensch und Tier, auch wenn das Vieh bei Bedarf zur Schlachtbank geführt wurde. Das Vieh benötigte aufmerksame Pflege, denn nur ein gesunder Bestand wertete die lebende Habe als Arbeitskraft auf. Wuchs dann noch eine Schar Kinder mit den Kälbern und Fohlen auf, erhob man das Bauerngut zur Idylle und zum Symbol für Fleiss christlicher Gesinnung und unbeugsamen Arbeitswillens. Das war das Bild des Bauern, das nur Vorzüge kannte.

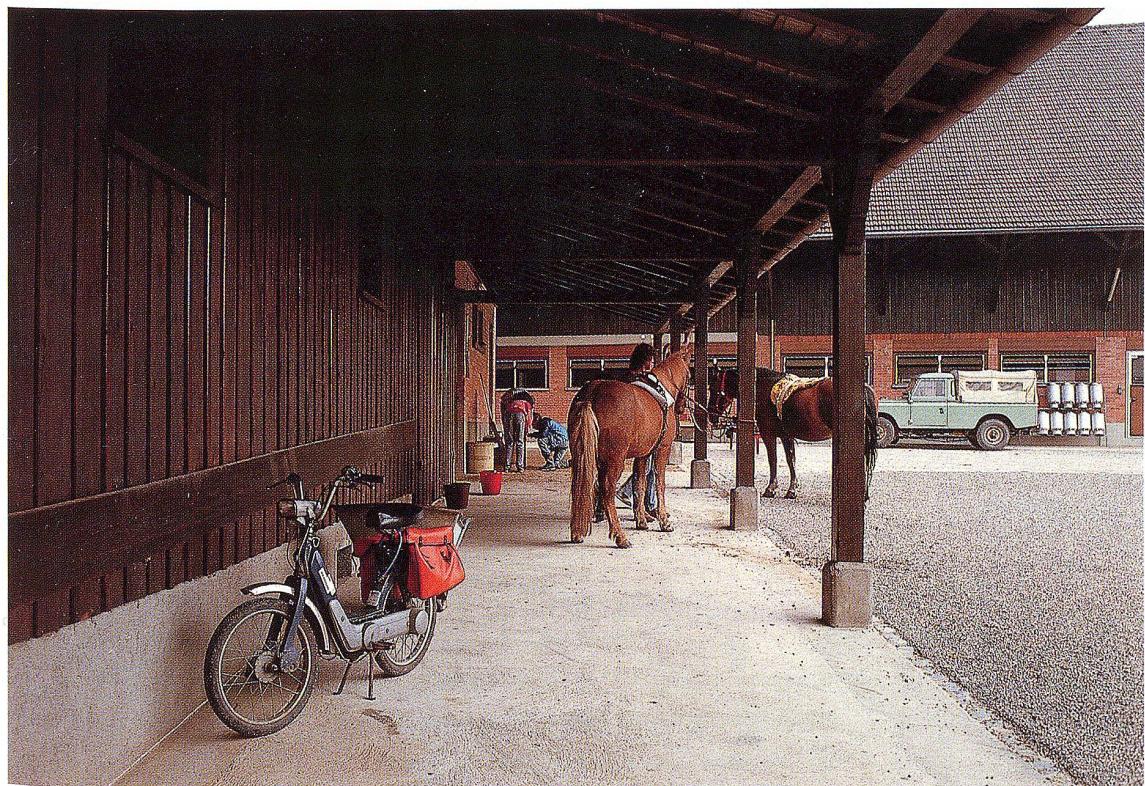
Heute ist durch die moderne Tierhaltung ein straffer Betrieb gefragt. Der Bestand an Rindern, Geflügel oder an Schweinen ist bei den meisten Höfen stark zurückgegangen. Die eidgenössische Viehzählung



Wo früher der Hof von Adolf Hollenstein zu finden war, erheben sich heute die modernen Blockbauten an der St. Gallerstrasse. (Unten) Der Hof von Guido Flämmer auf Neugraben steht am Rande der Neubausiedlung...



Bauernhöfe in der Thurau: die Liegenschaft Freudenaу und das Gestüt Eschenhof (unten).



Der stattliche Hof von Jakob Fitze thront wie eine Burg hoch über der Altstadt (oben). Die Landwirtschaft spielt sowohl in der Therapie, als auch in der Buchhaltung der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil eine bedeutende Rolle.

ergab am 21. April 1950 auf dem Gemeindegebiet Wils noch einen Bestand von 76 Pferden, 815 Rindern, 1072 Schweinen und 3775 Stück Geflügel, dies bei 35 bauerlichen Betrieben. 1988 zählte man in Wil 73 Pferde (beinahe gleichbleibend, allerdings anders verteilt), 400 Stück Rindvieh, 276 Schweine und 351 Stück Geflügel, dies bei 11 privaten Bauern, zuzüglich Klosterbauer und Gutsbetrieb der Kantonalen Psychiatrischen Klinik. Geflügel, vor allem Hühner, rentieren heute nur noch in der Massentierhaltung, wobei heute kaum mehr Enten und Gänse den Bauernhof beleben – die Ausnahme ist auch in Wil noch anzutreffen. Der Viehbestand (Rinder und Kühe) hat sich prozentual zum Hofbestand die Waage gehalten. 11 zum Teil gesicherte Heimwesen scheinen für Wil nicht überaus viel zu sein. Es bleibt jedoch zu beachten, dass die Stadt seit jeher ein eigentlicher Marktflecken war und nicht Bauendorf. Wil war immer Stadt und besass das Privileg des Marktrechtes, wobei natürlich die Märkte von landwirtschaftlichem Interesse aus der ganzen Region dominiert wurden. Und so ist es auch heute noch – die Landwirtschaft braucht den Markt in der Stadt – und die Stadt braucht die Landwirtschaft. Beide leben sie davon – sind eigentliche Partner. Das Stadtrecht früherer Zeiten schloss jedoch nicht aus, dass die Einwohner eine eigene Kuh halten

durften, auch Geflügel, gar ein Wieschen oder die Allmend für das Grünfutter zur Verfügung hatten, vielleicht auch eine Scheune in der oberen oder unteren Stallegass, einige Obstbäume für die Mostpresse oder bestenfalls Reben am Hang des Hofbergs ihr eigen nennen konnten.

Der Massstab ist jedoch gar nicht die «gute, alte Zeit», sondern eine andere Zeit, eine Zeit, die in weniger als einer Generation den Wohlstand auch auf das Land hinaus gebracht hat – auf ein Land, das heute beinahe Stadt geworden ist.

So schliesst sich der Kreis der Veränderung. Wo früher ein «Gwerb» stand, der eine ganze Familie ernährte, erheben sich heute Hochbauten, Wohnräume für Hunderte von Familien, und es bewahrheitete sich wieder einmal: Jede Neuerung bedeutet eine Zerstörung des Vorherigen, aber jede Veränderung ist nur ein Aufbau, ein Weiterbau von dem, was vorher war – ohne Vergangenheit keine Zukunft! Ein «Gfitztes Buremannli» gestand mir mit einem verschmitzten Lächeln: «Alles hat sich hier in den letzten 30 Jahren in Wil verändert, nur eines wird ewig bestehen bleiben – useri Bureschläui!» Die Schläue des Bauern, die auf den grösstmöglichen Vorteil für den Bauern hinzielt? Ob er wohl recht behält?

Das Bauernhaus im Grund, unweit der Gemeindegrenze bei Rossrüti

